Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 143. | Dortmund, Montag, den 22. Juni 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Altnationalliberale Drohungen.

Die Altnationalliberalen sind mit dem Verlauf des rheinischen Parteitags der Nationalliberalen, der vorige Woche in Neuwied stattfand, unzufrieden. Ihre „Reichskorrespondenz" sagt es klipp und klar, daß, wenn dieser Partei wirklich ein „Vorspiel" des allgemeinen Vertretertages in Köln, der im Oktober stattfinden soll, gewesen sei, „dann müßte uns um die angeblich jetzt so erschütterte Einigkeit der Partei, die in Köln ihre Wiederherstellung feiern soll, recht bange werden".

Als Grund dafür wird angegeben „das größte Kennzeichen des Neuwieder Tages war der völlige Mangel an Objektivität den Altnationalliberalen gegenüber". Dieser Mangel an Objektivität wird darin gefunden, daß man „den jungliberalen Verband nur opfern wolle, weil man allein auf diesem Wege den altnationallibkralen Verband zum Verschwinden bringen könne." Hieran schließt die Korrespondenz die ganz offene Drohung „die Altnationalliberalen werden darnach ihre Maßregeln zu treffen wissen." Was das bedeutet, geht aus dem Schlußsatz des Artikels hervor. Dort wird kurzerhand der Autorität des eigenen Parteitages ein Schnippchen geschlagen. „Wir halten es nicht mit dem demokratischen Satze, daß die Politik von Vertretertagen gemacht werde". Was kann dies in dem Zusammenhang anders heißen, als daß man sich von altnationalliberaler Seite nicht an die Politik, zu der sich der kommende nationalliberale Parteitag bekennen wird, halten will, wenn diese Politik den altnationalliberalen Tendenzen widerspricht. Das nennt man bei den Altnationalliberalen Parteidisziplin!

Bedenkt man, daß eben dieselbe „Altnatl. Reichskorr.", die hier zur Opposition auffordert, noch vor einer Woche die „getreuen Freunde und Nachbarn" der nationalliberalen Partei zur Rechten und Linken beschuldigte, nur sie arbeiteten auf eine Sprengung oder Zerstückelung der Partei hin, so ist diese jetzige Drohung der eklatanteste Beweis dafür, wer innerhalb der nationalliberalen Partei die eigene Meinung über die Einigkeit stellt, und sich nicht fügen will, wenn er bei dem Parteitag unterliegt.

Woher kommt aber diese ganze Wandlung, daß sich die Altnationalliberalen in eine Minderheit gedrängt sehen. Nach dem ersten Beschluß des nationalliberalen Zentralausschusses, der auf eine Auflösung der beiden Sonderorganisationen rechts und links, des altliberalen Reichsverbandes und des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend hinzielte, schien weit mehr die jungliberale Bewegung in ihrem Einfluß bedroht, als die altnationalliberale, wie denn auch die Opposition der Jungliberalen gegen diesen Beschluß sofort schärfer zutage trat als die der Altnationalliberalen, die sich sogar in eine gutgespielte Gelassenheit hüllte. Heute aber stehen die Altnationalliberalen viel stärker unter dem Eindruck, daß man vor allem sie durch Drängen auf Auflösung der Sonderverbände schädigen möchte.

Wenn dies wirklich der Fall ist, was wir dahingestellt sein lassen wollen, so tragen die Altnationalliberalen hieran selbst die Schuld. Man muß es als im Parteileben geradezu beispiellos bezeichnen, wie diese Altnationalliberalen in den letzten Wochen und Monaten versucht haben, sich als die Herren in der nationalliberalen Partei aufzuspielen. Das zeigte vor allem ihr ganzes Gebahren in der nationalliberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses, wo sie an Zahl beträchtlich stark und namentlich während der Krankheit des Abg. Friedberg an Einfluß reich Ton und Richtung der Politik anzugeben versuchten. Jede Nummer der „Altnatl. Reichs-Korr." ergänzte aber diesen Eindruck noch bezüglich der Reichspolitik der Partei; sobald diese andere Wege ginge, als die altnationalliberalen Wortführer wünschten, war sie einer scharfen Zensur in hochfahrenden Ton sicher. Man wird nicht fehl gehen, in der Annahme, daß all dies die Stellung der Altnationalliberalen innerhalb der Partei so verschlechtert hat, wie dies dann dem eigenen Empfinden der Altnationalliberalen nach bei der Neuwieder Tagung hervorgetreten ist.

Es liegt uns fern, aus diesen Wandlungen irgend welche Schlüsse auf die künftige Gestaltung der inneren Verhältnisse der nationalliberalen Partei ziehen zu wollen. Darüber mag der in Aussicht stehende Parteitag die Entscheidung treffen. Aber dieser Vorstoß der Altnationalliberalen gegen die eigene Parteiautorität, wie er in den oben gekennzeichneten Drohungen enthalten ist, ist bedeutsam genug, um auch außerhalb der nationalliberalen Partei in der Oeffentlichkeit als recht bemerkenswert festgehalten zu werden.

Deutsches Reich.

Sind's die Alten nicht, so sind's die Jungen.

Seit zwei Jahren bewirbt sich das Zentrum um die Gunst der Altnationalliberalen; es möchte sie der konservativ-klerikalen Koalition, vulgo schwarzblauer Block, eingliedern. Wir hier in der altnationalliberalen Einflußsphäre erleben das Unglaublichste: die Altnationalliberalen werden von der Zentrumspresse gehätschelt und geschont; sie mögen sagen, schreiben, tun, was sie wollen: die Zentrumsblätter tadeln nichts, erwidern nichts, sehen und hören nichts. Nun hat aber neulich ein Erguß der „Altnationalliberalen Reichskorr.", der die klerikalen Freundschaftserklärungen erwiderte, eine energische Zurückweisung seitens der ganzen nationalliberalen Parteileitung erfahren, und es scheint also mit den Hoffnungen des Zentrums auf die Altnationalliberalen nichts zu sein. In ihrem Unmut über die Erfolglosigkeit einer lange mit Opfern durchgeführten Taktik erklärt jetzt die „Köln. Volksztg.": Die Altnationalliberalen hätten auch als Scharfmacher wenig Ideengemeinschaft mit dem Zentrum; eher die Jungliberalen. Dabei hat das Zentrum bisher den Jungliberalismus leidenschaftlich bekämpft! Ehemals hieß die Losung: Kratze, kratze, Trulle, dir den reichen Alten an! Nun wird sie eine Zeitlang lauten: Kratze, kratze, Trulle, dir den schmucken Jungen an!

Die Geheimniskrämerei

in Regierungskreisen Bezug auf die Behandlungen des deutschen Zolltarifs bei Abschluß der neuen Handelsverträge hat zu einem munteren Zwischenspiele offiziöser Nachrichtenstellen geführt. Vor wenigen Tagen teilte die amtliche königlich sächsische „Leipziger Zeitung" mit, es stehe nicht zu erwarten, daß in dem künftigen deutschen Zolltarif die Minimalzölle eine Vermehrung erfahren dürften. Darob trat große Verstimmung in der agrarischen Presse ein. Mit amtsstrenger Miene erklärte die „Deutsche Tageszeitung", daß sie sich vorläufig enthalte, diese Nachricht mit einem Kommentar zu versehen. Dieser Wink mit dem Zaunpfahl ist denn auch an anderen offiziösen Stellen in Berlin verstanden worden. Hier beeilt man sich jetzt zu erklären, daß die Nachricht der „Leipziger Zeitung", jeder tatsächlichen Grundlage entbehre, denn bisher hätten die zuständigen Ressorts noch keine Veranlassung gehabt, zu der Frage in irgend einer Weise Stellung zu nehmen. Glaubt man damit vielleicht der Oeffentlichkeit zu imponieren? Schlimm genug, wenn man sich über eine so wichtige Frage in Regierungskreisen noch nicht klar ist. Aber der Zweck der Uebung liegt ja auf der Hand. Man will dem agrarischen Unmut ein Beruhigungspulver geben, selbst auf das Risiko hin, daß so die Vorberettung der Handelsverträge noch in einem recht unvollkommenen Stadium erscheint.

Diplom-Ingenieure und Patentgesetzreform.

Nunmehr hat auch der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure zur Patentgesetzreform Stellung genommen. In seinen Leitsätzen, die er an das Reichsamt des Innern gerichtet hat, spricht er sich für die Einführung des Erfinderbegriffs, die Erfinderehre und die Angestelltenvergütung aus. Bezüglich der Betriebserfindung und der dienstlichen Einzelerfindung schließt sich der Verband im wesentlichen dem Verein Deutscher Chemiker an; hinsichtlich der Gerichtsbarkeit dem Deutschen Verein für gewerblichen Rechtsschutz.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Die dieser Tage von einer Korrespondenz verbreitete Nachricht, daß der Staatsminister Dr. Delbrück von seinem Posten zurückzutreten gedenkt, entbehrt jeglicher Grundlage.

Posen, 21. Juni. Als Nachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe ist der Regierungspräsident Heinrichs in Lüneburg zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums ernannt worden.

Dar es Salaam, 21. Juni. Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika, der jetzt zusammengetreten ist, stellte fest, daß das Rechnungsjahr 1913 mit einem beträchtlichen Ueberschuß abschließt. Die Entwicklung der Handelsziffer und Finanzen in D.-O.-A. haben sich, trotz der Kautschukkrise günstig gestaltet. Für die in Deutschland behauptete Abnahme der Eingeborenenbevölkerung in Deutsch-Ost-Afrika fehlt jeder Nachweis.

Die Neubesetzung des österreichisch-ungarischen Botschafterpostens in Berlin.

Der bereits seit längerer Zeit in Aussicht stehende Rücktritt des langjährigen österreichisch-ungarischen Botschafters am deutschen Hofe Ladislaus von Szoegheny, welcher seit 23 Jahren im öffentlichen Dienste ist und seit 1892 die österreichisch-ungarische Monarchie in Berlin vertritt, ist nunmehr genehmigt. Sein Nachfolger wurde Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der im Jahre 1907 als Botschaftsrat in Berlin tätig war, ausersehen. Kaiser Wilhelm hat bereits das Agrament zu dieser Wahl erteilt.



Graf Szögyenyi.

Ladislaus von Szoegheny-Marich wurde als Sohn des gleichnamigen bekannten ungarischen Staatsmannes am 12. November 1842 in Wien geboren, studierte



Prinz Hohenlohe

dortselbst und trat 1861 in die ungarische Verwaltung seines Heimatskomitates Stuhlweißenburg ein. 1869

Die Festspiele in Köln.

Köln, 19. Juni. Der heutige zweite Abend der Festspiele brachte uns Richard Wagners „Tannhäuser" streng in der Pariser Bearbeitung unter der Spielleitung des Direktors Hofrat Fritz Remond. Dirigent: 1. Kapellmeister Gustav Brecher, in Köln. Wir wiesen in unserem vorigen Bericht hin auf das nur geringe Interesse, welches das Publikum Webers „Freischütz" entgegenbrachte. Ganz anders bei Wagner. Beide Meister, Weber wie Wagner, so grundverschieden sie sich auch geben, haben echt deutsche Musik geschrieben. Aber während Weber für seine Waldespoesien aus dem Volkstümlichen schöpfte und daher sogleich die Herzen der Zuhörer fand, mußte uns Wagner erst für seine, vom Hergebrachten so gänzlich abweichende, Musik erziehen. Der starke Andrang, sobald Wagner, sei es im Theater oder im Konzertsaal gespielt wird, beweist zu Genüge, wie sehr die Erziehung geglückt ist. Nicht nur bei uns, sondern in der ganzen zivilisierten Welt besteht heute die Vorliebe für seine Werke ungeschwächt fort. Werden doch gerade jetzt wieder in Paris, sogar in deutscher Sprache, seine Opern unter großer Beteiligung des Pariser Publikums aufgeführt und der „Tannhäuser" braucht nicht mehr befürchten, von den Parisern ausgepfiffen zu werden, wie es dort bei seiner Erstaufführung (1861) geschehen ist.

Für die diesjährige Tannhäuser-Aufführung in unserem Opernhause wurde durchweg neue Dekorationen von Lütkemeyer-Coburg, Rudolf Kraly-Köln und Hartwig u. Co.-Berlin geliefert und zwar nach Angaben von Direktor Remond, der auch die szenische Leitung übernommen hatte. Es galt da sehr viel Schönes und Stilvolles zu schauen. Auch der neue Wolkenapparat des Betriebs-Inspektors Rosenberg verlieh dem ziehenden Gewölke eine erstaunliche Naturtreue. Auch im Uebrigen war ein gewaltiger Apparat aufgeboten. Die Zahl der Tänzerinnen war verdoppelt (die erste Bacchantin wurde von Fräulein Robertinis dargestellt), für die Satyrn und Fauna waren Mitglieder eines Turnvereins herangezogen. Die Erscheinungen der Europa und der Leda wurden plastisch dargestellt. Den Pilger-Chor hatten Mitglieder des Kölner Männergesangvereins übernommen, im zweiten Akt wirkte der Herren-Chor des Düsseldorfer Stadttheaters mit und im Chor der jungen Pilger Damen der obersten Chorklasse des Konservatoriums und des hiesigen a capella Chores.

Es war vorauszusehen, daß Remond, der selbst, erst Schauspieler und dann lange Jahre als erster Heldentenor tätig war, das Werk in jeder Beziehung sinngemäß herausbringen würde.

Das Orchester, hingerissen durch die temperamentvolle Leitung Brechers, faszinierte die Zuhörer förmlich. In der Wahl der Solisten war man sehr glücklich gewesen.

Edith Walker, welche die Elisabeth verkörperte, ist eine ausgezeichnete Künstlerin, im Besitz einer gleich metall- wie schmelzreichen Stimme, der die wuchtige Kraft einer Brünhilde ebenso zu Gebote steht, wie das zarte Piano der Elisabeth. Ihre Stimme ist vortrefflich geschult und die Aussprache meisterhaft deutlich. — Jacques Urlus-Leipzig mit seiner warm timbrierten Tenorstimme, die namentlich in der Mittellage besonders schön klingt, stand seiner Partnerin nicht nach und wußte in der Titelrolle, sowohl durch seinen Gesang, als auch durch sein wohl durchdachtes und bewegtes Spiel im höchsten Grade zu fesseln. — Mimi Pönsgen, unsere demnächstige Primadonna, entwickelte als Venus große Leidenschaft, doch klang ihr großes Organ nicht besonders edel, während Cornelis Bronszeest von der Berliner Hofoper den Wolfram mit dem hohen Adel seines üppigen Baritons erfüllte und überaus vornehm spielte. — Auch Karl Braun vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg als Landgraf wußte durch seinen echt profunden, überaus voluminösen und edel klingenden Baß zu imponieren.

Die kleineren Partien waren durch Mitglieder unserer Oper vortrefflich besetzt und die Chöre wurden ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht.

Alles in Allem ein Festspiel in des Wortes vornehmster Bedeutung. Nach den Aktschlüssen und am Schluß brach denn auch ein Beifallssturm los, der erst nach vielen Hervorrufen ein Ende nahm.

Humoristisches.

„Aus der Jugend."

Kindermund. Meine Kleine steht mit der deutschen Grammatik noch etwas auf dem Kriegsfuß und verwechselt häufig den Dativ mit dem Akkusativ; neulich erzählt sie mir eine Räubergeschichte von „den" Hund, ich belehrte sie, daß es von „dem" Hund heiße, worauf sie prompt erwidert: „Na, Vati, bein Hund kommt's doch nich so drauf an."

Schlau. Hänschen und Fritzchen sind beim Schlittschuhlaufen auf der Klubbahn. Hänschen ist belästigt durch seinen Ueberzieher, möchte ihn wohl gerne in der Garderobe deponieren, hat aber keinen Groschen dafür. „Na", sagt Fritzchen, „das ist doch einfach: ich bringe deinen Ueberzieher zum Garderobechef, sage, ich hätte ihn gefunden und bevor wir heimgehen, gehst du zu ihm und fragst, ob man vielleicht einen Mantel abgegeben habe . . . ."

Ich fahre mit einem reichsdeutschen Freunde, der gerade von der „Oda" und der „Bugra" kam, auf der österreichischen Südbahn, in deren Wagen, da sie auch durch Ungarn laufen, auch ungarische Aufschriften angebracht sind. Plötzlich springt mein Freund, der bisher gedankenvoll in die Luft gesehen hatte, auf und fragt: „Nemdohanyzoknak*), was ist denn das wieder für eine Ausstellung?"

*) ungarisch: Nichtraucher.

Touristen-Gespräch. „Hören Sie, wir haben doch Vollmund, aber seit zwei Tagen läßt er sich nicht mehr sehen!" — „Ja, der ist von einem Herrn aus Bochum angekauft worden."

Kriterium. „Jetzt wird's also doch Ernst mit der Abschaffung des Englischen beim Tennis, — meine Partnerin sagt schon zum drittenmal „nebbich" statt „out"!"

Ultima ratio. „Sie müßten mir einen Kranz widmen, Schulze, wenn ich gestorben bin; ich enthebe Sie von dieser Pietät, wenn Sie mir fünf Mark pumpen."

Als Soldat besuchte ich ohne Stadturlaub die Operette „Die keusche Susanne" und wurde wegen Uebertretung zu fünf Tagen Mittelarrest verknurrt. Als ich mich bei dem Offizier des Kasernentagesdienstes zu melden hatte, tat ich es mit den Worten: „Infanterist Z. bestraft zu 5 Tagen Mittelarrest, weil er ohne die Erlaubnis des Herrn Hauptmann die keusche Susanne besucht hat."

An der Kasse eines Berliner Theaters wünschte ein feingekleideter Herr neulich zwei gute Orchester-Sitze. Der Kassier bot ihm zwei „wundervolle" Sitze zu je Mark 8.50 an. „Nee", sagte der Herr, „da sitzen ja bloß Freiberger und zu denen möchte ich mich jerechnet werden!"

Schul-Humor. In einer dämmerigen Nachmittagsstunde trieb ich mit meinen Kleinen der 1. Klasse Rätselraten. Ein Mädchen gab folgendes Rätsel auf:

Oben ein Deckele, unten ein Deckele,
In der Mitte ein fleischig's Bröckele.

Ich dachte an die Nuß, war aber sehr überrascht, als ich als Antwort hörte: der Herr Pfarrer auf der Kanzel.

Moische Messingbesatz trifft seinen Freund Mazzebäcker. „Wo warste so lange?" fragt Messingbesatz. „Gott, ich war drei Monate verreist", antwortet Mazzebäcker. — „Siehste, Mazzebäcker, ich hab's Dir gleich gesagt, Du sollst Dir 'nen andern Rechtsanwalt nehmen."

Aus dem „Simplizissimus."

Ich komme zu meiner jungen Frau nach Hause und finde sie in Tränen aufgelöst: „Denke mal, ich habe den Käfig offen gelassen und unser Hansi ist fortgeflogen!" Ich versuche zu trösten und nehme sie in meine Arme. Darauf von neuem konvulsivisches Schluchzen: „Ach, Georg, jetzt habe ich nur noch dich!"

In einer Mädchenklasse einer Volksschule zu L . . . beschwert sich eine Anzahl Mädchen über den unangenehmen Geruch, der von einer Mitschülerin ausgehe. Nachdem die Lehrerin sich von der Berechtigung dieser Klage überzeugt hat, ersucht sie die Mutter des Kindes brieflich um Abhilfe. Zu ihrer nicht geringen Verwunderung empfängt sie tags darauf das folgende Antwortschreiben: „Geehrtes Fräulein! Warum riechen Sie denn meine Tochter an? Meine Tochter ist doch keine Blume. Und, unter uns gesagt, waschen wir uns denn täglich? Hochachtungsvoll R. R."

Ein Redakteur, den sein Chef als Berichterstatter nach Z. entsenden wollte, sträubt sich gegen die Mission, weil in Z. niemals etwas „passiere". Der Chefredakteur besteht aber darauf und sagt: „Ja, Mensch, wissen Sie denn nicht, daß nirgends etwas passiert, solange kein Journalist dort ist?"

Börsenfluch. „Mbret sollste sein in Durazzo, Graf Berchthold soll dich protegieren, Jagow soll dich besuchen und dir Ratschläge geben!"

wurde er in den Reichstag gewählt, wo er sich der Partei Sennyheys, später der liberalen Partei Deaks anschloß. 1882 wurde er als Nachfolger des zum gemeinsamen Finanzminister ernannten Kallay zweiter und 1883 erster Sektionschef im Ministerium des Aeußern, wo er namentlich den Verkehr mit der ungarischen Delegation erfolgreich führte. Kronprinz Rudolf übertrug S. die Sichtung seines handschriftlichen Nachlasses. Im Dezember 1890 übernahm S. im Kabinett Szapary die Stelle am Hoflager und wurde 1892 Botschafter Oesterreich-Ungarns in Berlin.

Der neue Botschafter Prinz Gottfried zu Hohenlohe wurde am 8. November 1867 in Wien geboren und ist ein Sohn des verstorbenen Oberhofmeisters des Kaisers Franz Josef, Prinzen Konstantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, und ein jüngerer Bruder des Statthalters von Triest, Prinzen Konrad, sowie ein Schwager des Fürsten Max Egon von Fürstenberg. Ein anderer Bruder des neuen Botschafters ist Mönch in einem Benediktinerkloster. Seit 1908 ist Prinz Hohenlohe mit der Erzherzogin Marie Henriette, der Tochter des Erzherzogs Friedrich, verheiratet. Prinz Hohenlohe war zuerst Offizier, kam dann als Militärattache nach Petersburg, wo er unter dem Grafen Rehrenthal fünf Jahre verblieb um dann die diplomatische Karriere einzuschlagen. 1907 wurde er der Botschaft in Berlin zugeteilt, wo er in Abwesenheit des Grafen Szoegheny-Marich als dessen Stellvertreter fungierte. Während der politischen Krise im Februar vor. Js. wurde er vom Kaiser Franz Joseph damit betraut, dem Zaren ein Handschreiben nach Petersburg zu überbringen. Die Prinzessin Hohenlohe hat schon vor einiger Zeit für den Fall, des Wiedereintritts ihres Gemahls in den diplomatischen Dienst auf ihren Titel „kaiserliche und königliche Hoheit" verzichtet.

Zwei öffentliche Anfragen an den Oberkirchenrat.

Die „Christliche Freiheit" richtet folgende zwei Fragen an den Oberkirchenrat:

1. „Ist es richtig, daß ein früherer westfälischer evangelischer landeskirchlicher Pfarrer noch heute im vollen Besitz der Pension sich befindet, obgleich er selbst zum Katholizismus übergetreten ist und auch seine verstorbene Frau zum Uebertritt zum Katholizismus bestimmt hat?
2. Ist dem evangelischen Oberkirchenrat bekannt, daß ein Pastor in Schleswig-Holstein die liberale Pastorenschaft in folgendem kurzen Reim charakterisiert:

   Die Lüge ist mein Element,
   Ich bin darin geboren.
   An Heuchelei mich jeder kennt,
   Ich hab' mich ihr verschworen.
   Das ist ein Eid, der mich nicht reut,
   Sonst aber — was ist uns ein Eid,
   Den wir Pastoren sprechen?!
   Pah! Glaubst du, ich wär' nicht gescheit?
   Den tu' ich täglich brechen.

Diese Anfragen sind nicht in dem Sinne gestellt, als ob wir jemanden denunzieren wollten. Wir fragen nur darum, weil man einen gewissen Pfarrer Traub, der nicht katholisch geworden ist und dessen Polemik auch von seiten des Oberkirchenrates nicht auf die gleiche Linie mit der obigen Reimerei gestellt werden wird, von Amt und Brot versagt und ihm den Makel der Unwahrhaftigkeit angehängt hat."

Die Lage in Albanien.

Waffenstillstand in Durazzo?

Auf den letzten Sieg der albanischen Aufständischen, der sie zu Herren der Lage gemacht zu haben schien, folgt eine etwas überraschende Wendung. Nach einer Wiener Meldung sollen die Aufständischen um Waffenstillstand gebeten haben und zur Anerkennung des Fürsten bereit sein. Aus Durazzo berichtet das Wiener Korr.-Bureau:

Freitag nachmittag fand eine Versammlung der mohammedanischen Bevölkerung von Durazzo statt, worauf eine Deputation von vier Hodschas in das Rebellenlager nach Schiak fuhr, um namens der mohammedanischen Stadtbevölkerung von Durazzo die Aufständischen zur Unterwerfung und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Zwei Hodschas kehrten abends zurück und überbrachten die Antwort der Rebellen, daß diese bereit seien, den Fürsten anzuerkennen, jedoch um einen zweitägigen Waffenstillstand bäten. Die Hodschas wurden beauftragt, den Rebellen die Bewilligung des Waffenstillstandes zuzusagen unter der Bedingung, daß sowohl für den Fall des Bruches des Waffenstillstandes wie auch für den Fall eines abermaligen Vorrückens und eventuellen Angriffs auf die fürstentreuen Hilfskräfte von den Rebellen Geiseln gestellt werden.

Haag, 21. Juni. Major Sluys und Dr. Berghausen beschleunigen die Fahrt nach Durazzo derart, daß sie Sonntag abend in Triest und in der Nacht von Montag auf Dienstag in Durazzo eintreffen. Major Sluys hatte eine längere Unterredung mit der Königin von Holland wegen der Stellung der holländischen Offiziere in Albanien. Dr. Berghausen kehrt als Freiwilliger und als Arzt nach Albanien zurück, Major Sluys in der Ansicht, daß Essad Pascha fortgesetzt den Aufstand schürt und mit den Aufständischen direkte Beziehungen unterhält. Er dürfte auch mit den jüngsten Umtrieben in direktem Zusammenhang stehen. Man hält die Lage fortgesetzt für sehr ernst. Major Sluys wird als Kommandeur nach Durazzo kommen, aber einem rangältesten Offizier, der den Posten eines Oberkommandeurs bekleidet, unterstellt sein.

Die Aufständischen zum Frieden bereit.

Durazzo, 22. Juni. Wie verlautet, sollen die Aufständischen bereit sein, Frieden zu schließen. Sie verlangen aber die Belassung der Waffen und volle Amnestie und verweigern die Stellung von Geiseln. An ihrem Standpunkt dürfte ein etwaiger Versöhnungsversuch abermals scheitern. Die allgemeine Lage ist sehr ungeklärt. Prenk Bibdoda befindet sich mit seinen Leuten noch immer vier Stunden hinter Durazzo und scheint zu zögern, den Vormarsch gegen Schiak zum Angriff auf die Aufständischen anzutreten. Auch herrscht keine Klarheit, wie Achmed Bei Matt, der über Tirana vorrücken und den Kreis um die Aufständischen enger schließen sollte, sich verhält. Ueber die Stellungnahme Aßis Pascha Vrioni, der zu dem gleichen Zwecke über Fieri heranrücken sollte, liegen keine günstigen Nachrichten vor. Gestern abend gingen freiwillige Artillerie mit dem gleichfalls von der albanischen Regierung gecharterten Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Gisela" nach Norden zu den Stellungen Prenk Bibdodas, um die Bedienung der Geschütze zu übernehmen und Bibdoda die Notwendigkeit des Vormarsches nahezulegen, mit welchem gleichzeitig eine Gegenbewegung gegen das Lager der Aufständischen von Durazzo ausgeführt werden würde.

Fürst Wilhelms letzte Rettung.

Rom, 22. Juni. Aus Durazzo wird vom 20. d. M. amtlich an hiesigen Blättern gedrahtet, daß Fürst Wilhelm die Bitte[illegible] des in der Nähe liegenden Eigentümerdorfes zu den Waffen berufen habe. Er will um jeden Preis den Versuch machen, das Rebellenlager zu vernichten und Durazzo zu befreien. Man sagt, daß die Angriffe um Mitternacht beginnen werden.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 22. Juni.

—: Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug mit Familie nach den Buchen zwischen Löttringhausen und Kruckel. Trotz des Gewitterregens der sich kurz vor Abfahrt eingestellt hatte, und trotz der geringen Hoffnung auf echtes und rechtes Ausflugswetter fand sich am Südbahnhof doch eine über Erwarten große Menge von Parteifreunden mit und ohne Familienangehörigen ein, sodaß mehr als 150 Personen sich an der in den „Buchen", im Saale, aufgestellten Kaffeetafel beteiligten, um sich nach den Anstrengungen des schlüpfrigen Waldweges zu erholen und zu stärken. Herr Rektor Tittel begrüßte die Teilnehmer an dem Ausfluge und gab seiner Freude Ausdruck, daß das unfreundliche Wetter nicht abschreckend gewirkt habe. So wichtig an sich die Parteisache sei, so bleibe doch die Hauptsache der Mensch, dessen Hunger nach Licht und Leben, Luft und Sonne solle heute gestillt werden. Heute solle Niemand mit Politik belästigt werden, weder mit dem lückenlosen Zolltarif noch mit der Wahlrechtsvorlage. Jedermann solle sich freuen nach Belieben; denn die Freude bilde noch keine Position des lückenlosen Zolltarifs und es werde keinem in der Wahl seines besonderen Amüsements Beschränkung auferlegt. Freude und Fortschritt gehörten zusammen wie Mann und Frau. Die Freude, die jetzt sich allen mitteilen solle, möge sich dann in tatkräftiger Arbeit für das Volk ersetzen, damit bald auch in den Kreisen Freude einkehren könne, wo sie noch bitter entbehrt werde. In humorvoller Weise ergänzte, da Herr Pfarrer Traub nicht hatte an dem Ausflug teilnehmen können, Herr Prof. Meyer die mit lautem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vorsitzenden, indem er den Tag als einen Tag der Ueberraschungen charakterisierte und dann insbesondere die Frauen als das belebende Element feierte. Auch ihm wurde lebhaft Beifall geklatscht. Mittlerweile war der Kaffee aufgetragen worden. Offenbar hatte sich der Wirt nicht auf so starken Besuch gefaßt gemacht, denn es mangelte schließlich an allem, sodaß die fröhliche Stimmung Gefahr lief, eine Trübung zu erfahren, wenn nicht der unter der gewandten, umsichtigen und tatkräftigen Leitung der Herren Eloesser und Zeuner stehende Vergnügungsausschuß dafür gesorgt hätte, daß die Stimmung nicht umschlug, sondern die Wogen freudiger Erregung immer höher gingen. Sobald der Himmel sich aufgehellt hatte und die Sonne wieder schien, ging man unter die Buchen, um dort die im Saale begonnene Unterhaltung durch allerlei Vorträge von Jung und Alt fortzusetzen. Man könnte sich über die Unzahl von Männlein und Weiblein, Knäblein und Mägdlein wundern, die alle etwas vorzutragen hatten und zur Unterhaltung aufs Beste beitrugen. Als es hieß, daß der Marsch nach Kruckel angetreten werden müsse, um dort den rechten Zug zu erreichen, bedauerte man allgemein lebhaft, von dem schönen Plätzchen schon wieder Abschied nehmen zu müssen. Doch der Vergnügungsausschuß war noch nicht fertig mit seinen vergnüglichen Veranstaltungen. In Dortmund ging es nach dem „Reinoldushof", wo die „Mitwirkenden" in den Buchen durch schöne Preise, die von Mitgliedern gestiftet worden waren, ausgezeichnet und erfreut wurden und wo dann Alt und Jung das Tanzbein schwingen konnte. Kurz, der erste Familienausflug des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei, an dem sich übrigens auch Parteifreunde aus anderen Orten des Wahlkreises beteiligten, ist gelungen und kann in nicht zu langen Zwischenräumen Nachfolger finden, da ja ein umsichtiger und in allen Sätteln gerechter Vergnügungsausschuß und sonstige tüchtige Kräfte vorhanden sind, die man nicht einrosten lassen darf.

—: Die Reihen der Veteranen lichten sich immer mehr, am Donnerstag starb ein Veteran aus der Zeit 1848-49 und zwar der Privatier Johann Kämmerling, Burgmundastraße 32. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 91 Jahren; es dürfte in ihm wohl einer der ältesten Bürger von Dortmund verschieden sein.

—: Der Dortmunder Mieterverein hielt am 20. Juni im Gewerbeverein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. In dieser wurde dem Verein Kenntnis gegeben von dem Bescheide des Magistrats der Stadt Dortmund, vom 13. Mai 1914, wonach der Magistrat es aus „grundsätzlichen Erwägungen" ablehnt, dem Verein eine einmalige Beihilfe von 1000 Mk. zu gewähren. Nach eingehender Beratung der Angelegenheit wurde von der Versammlung einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Der Verein gibt seiner Verwunderung über diese Ablehnung Ausdruck. Der Dortmunder Mieterverein dient nach seiner, der Stadt eingereichten Satzung einzig und allein einer hochwichtigen, sozialen Aufgabe: der Wohnungsfürsorge für alle Bevölkerungsschichten. Der Verein ist nach dem einstimmigen Urteil jedes Mieters und jedes Sozialpolitikers ein Bedürfnis für die Stadt Dortmund, in welcher die Wohnungsverhältnisse teilweise überaus traurige sind, die Stadt hat auch in diesem Jahre weit erheblichere Beihilfen für weit weniger wichtige Zwecke hergegeben, ohne daß ihr dies zum Vorwurf gemacht werden soll. Verwunderung erregt auch die Begründung „aus grundsätzlichen Erwägungen". Welcher Art sind gegenüber den übrigen oben angegebenen Geldbewilligungen diese Erwägungen? Diese dürften dem Verein doch mitzuteilen sein, schon aus dem Grunde, um nicht die Annahme aufkommen zu lassen, als gäbe es in Dortmund noch andere als rein sachliche und zweckdienliche Erwägungen. Der Dortmunder Mieterverein kann sich weder mit der Ablehnung seitens des Magistrats, noch mit der unzureichenden Begründung des Bescheides zufrieden geben. Versammlung beauftragt daher den Vorstand, die Sache weiter zu verfolgen und zwar zunächst zu veranlassen, daß die Angelegenheit den Herren Stadtverordneten zur Beschlußfassung unterbreitet wird." Den Herren Stadtverordneten ist z. Zt. ein Abdruck des Beihilfe-Gesuchs mitgeteilt worden.

—: Der Schluß der Kunstausstellung „Ring" in der Kronenburg ist nunmehr endgiltig auf morgen Dienstag Abend festgesetzt. Weitere Verlängerung ist ausgeschlossen.

—: Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am gestrigen Sonntag, gegen 12,30 Uhr versank lautlos im Schwimmbad des Südbades der Metzgergeselle Wilhelm Knoll aus Hörde. Herr Viktor Bork vom Dortmunder Schwimmverein, der gerade an der Unglücksstelle schwamm, holte den Verunglückten sofort heraus. Herr Dr. med. Binderspacher, der gerade anwesend war, bemühte sich sogleich um den Verunglückten; ihm schloß sich kurz darauf Dr. med. Leiner an, der auch den in wenigen Minuten herbeigeholten Sauerstoff-Apparat der Feuerwehr in Tätigkeit setzte. Alle Bemühungen waren vergebens. Ein Herzschlag wurde als Todesursache festgestellt.

—: Pferdediebstahl. Von einer Weide an der Münsterstraße wurde ein schwarzer Wallach, mit weißen Sattelflecken gestohlen.

—: Allerlei Diebstähle. In einem Hause an der Oestermärschstraße wurde eine Partie Wäsche vom Trockenboden gestohlen. Weitere Diebstähle wurden verübt in der Wambelerstraße, auf dem Berge und am Fredenbaum. In der Wambelerstraße erbeuteten die Diebe eine Handkarre im Werte von 35 Mark, auf dem Berge eine wertvolle Handtasche mit 23 Mark Inhalt und am Fredenbaum für etwa 100 Mark Bierleitungsrohre.

—: Einbruchsdiebstahl. In der Stahlwerkstraße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fiel eine goldene Uhr mit Kette, eine silberne Halskette und eine silberne Rocknadel in die Hände.

—: Festgenommen und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden in der Zeit vom 19. bis zum 20. dieses Monats neun Personen und zwar zwei wegen Diebstahls und je eine wegen Straßenraubes, Bettelns, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Gewerbsunzucht, Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, Zuhälterei und Umhertreibens. Außerdem wurde eine Person in Schutzhaft genommen.

* Barop, 20. Juni. Selbstmord verübte gestern der Oesterreicher Josef Wesseli. Abends vorher war er betrunken und skandalierte mit seiner Frau. Als die Frau am andern Tage sich mit ihm nicht versöhnen wollte, ging er in seine Kammer und erhängte sich.

* Hörde, 21. Juni. Heute Mittag stürzte der 17 Jahre alte Verputzer Alw. Hesse vom Gerüst der neuen katholischen Kirche und trug einen Armbruch und Kopfverletzungen davon. Der Verletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

* Hamborn, 21. Juni. Bei dem Ausbau eines Kamins an der neuen Kokereianlage der Zeche „Neumühl" verschob sich heute Nachmittag das Gerüst. Von den drei Arbeitern, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, stürzten zwei in den Kamin etwa 50 Meter tief ab und wurden auf der Stelle getötet. Dem dritten Arbeiter gelang es, sich am Kamin festzuklammern, sodaß er gerettet werden konnte.

Das Urteil im Elberfelder Mordprozeß.

Beide Angeklagten freigesprochen!

Elberfeld, 20. Juni.

In der heutigen Verhandlung war der Andrang der Zuhörer stärker als an allen vorhergehenden Tagen.

Zu Beginn der Sitzung ereignete sich
wieder ein Zwischenfall.

Die Angeklagte Brunhilde Wilden, die stets durch einen unterirdischen Gang, und zwar von zwei Gefangenwärtern begleitet, in den Verhandlungssaal geführt wurde, erscheint zu Beginn der Sitzung ganz allein. Sie befindet sich im Zustande höchster Erregung und stürzt aus dem Gange mit den Worten hervor: „Schnell, schnell, da unten ist einem Manne etwas passiert!" Sofort eilen mehrere Gerichtsdiener und Polizisten in den Gang hinunter. Was dort jedoch geschehen ist, bleibt vorläufig Geheimnis.

Zu Beginn der Sitzung verliest der Vorsitzende einen Brief des Zeugen Assessor Springmann an die Angeklagte Wilden vom 24. Oktober v. J. Er gratuliert darin zur Verlobung mit Dr. Nolten und fragt an, ob sie ihn nicht bald einmal besuchen wolle. (Bewegung.) Auffällig erscheint dem Vorsitzenden an diesem Brief, daß die Angeklagte darin mit „Liebe Hilde!" und „Du" angeredet wird.

Es wird darauf als weiterer Zeuge der Amtsrichter Koch aufgerufen. Vors.: Am 16. Februar suchte Sie Dr. Nolten auf. — Zeuge: Jawohl. Nolten kam zu mir und erzählte mir ganz unvermittelt: Meine Exbraut hat den Assessor Nettelbeck in Elberfeld erschossen. Ich fragte: Warum denn? Nolten antwortete darauf, Fräulein Wilden sei nach Elberfeld gefahren, um von Nettelbeck die Zusage zu erlangen, daß er sie heirate, oder daß er wenigstens erkläre, daß zwischen ihnen nichts passiert sei. Darauf habe ihr Nettelbeck, wie Dr. Nolten weiter erzählte, „in recht höhnischer und höchst gemeiner Weise" gesagt, er werde das nicht tun. Hierauf habe Fräulein Wilden geantwortet: „Ja, dann liege ich ja im Dreck." Nettelbeck habe erwidert: „Besser Du als ich!" Darauf sei Fräulein Wilden in eine so sinnlose Wut geraten, daß sie den Revolver gezogen und auf Nettelbeck losgeschossen habe. Ich sagte ihm dann, er könne eigentlich ganz froh sein, daß die Verlobung auseinandergegangen sei, da ich und er ja wohl auch inzwischen erfahren hätte, daß seine frühere Braut einen lockeren Lebenswandel geführt habe. Dr. Nolten erwiderte darauf in sehr aufgeregtem Tone, das sei ausgeschlossen. Er kenne das Mädchen doch genau. Mir kam nun die Teilnahme Noltens an seiner Exbraut sehr verdächtig vor, und ich fragte ihn daher: „Wollen Sie denn Fräulein Wilden noch heiraten?" Da zuckte er nur die Achseln. Ich sagte ihm: „Lieber Nolten, lassen Sie mal ein halbes Dutzend Jahre darüber hingehen, bis die Sache aufgeklärt ist." Hierauf erwiderte er: „Damit ist sie auch einverstanden." (Bewegung.)

In der Nachmittagssitzung wurden
die Sachverständigen

vernommen. Der erste ist der Hausarzt der Familie Wilden Geheimrat Pütz. Er bekundet, daß die Angeklagte schon als Kind an krankhaften Zuckungen gelitten habe, die sich so gesteigert hätten, daß sie einen epileptischen Eindruck gemacht hätten. — Der nächste Sachverständige Dr. Michels-Düsseldorf hat die Angeklagte mehrfach behandelt. Sie litt an einer sehr heftigen Form von Migräne. Er habe ferner Zustände beobachtet, den man als Dämmerzustand bezeichnen müsse. Er habe sie nach irgend etwas gefragt, die Angeklagte habe ihn darauf groß und verständnislos angeblickt. Sie habe offenbar die ganzen Fragen nicht gehört und nicht verstanden.

Es kommt hierauf zu einem
eigenartigen Zwischenfall.

Der Vorsitzende bittet den Sachverständigen Geheimrat Pütz, während der Verhandlung im Saale kein Wasser zu trinken. Er habe es den Angeklagten erlaubt, den Sachverständigen könne er es nicht gestatten. Als der Sachverständige erklärt, wegen der großen Schwüle im Saale und da er bei seinen Aussagen viel habe sprechen müssen, sei er durstig geworden, erwidert der Vorsitzende, dann müsse er eben hinausgehen und dort trinken. Der Sachverständige antwortet darauf, er müsse als Sachverständiger doch auch den Standpunkt der übrigen Herren Sachverständigen kennen lernen, worauf der Vorsitzende die Debatte mit den Worten abschnitt: Ich kann mir nicht helfen, ich kann es Ihnen nicht gestatten, es sieht zu wirtshausmäßig aus.

Der Sachverständige Dr. Michels setzt hierauf sein Gutachten fort und erklärt es für nicht ausgeschlossen, daß die Kranke in einem hysterischen Dämmerzustande gehandelt hat, der

die freie Willensbestimmung unbedingt ausschloß.

Der Sachverständige Gerichtsarzt Braun erklärt, er habe im Gefängnis ähnliche Beobachtungen wie sein Kollege gemacht. Die Angeklagte sei während ihres krankhaften Zustandes bisher und leichter erregbar gewesen, es zeigte sich eine Verdunkelung des Gesichtsfeldes. Außerdem stamme sie aus nervöser Familie und sei erblich belastet. Auch im Gefängnis habe sie Ohnmachten und Halluzinationen gehabt. Sie habe dem Sachverständigen erklärt, es wäre viel besser gewesen, wenn ihr nicht zu früh der Schleier vom Gesicht gerissen worden wäre. Die Darstellung, die die Angeklagte am Tage der Tat an Nolten gegeben hat, von der Dr. Kausen hier erzählt hat, muß nicht unbedingt zuverlässig sein. Sie enthält zweifellos Unwahrheiten. Und wenn der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit gestern gesagt hat, hier geht zum ersten Male die Wahrheit durch den Saal, so möchte ich hinzufügen:

aber nicht die volle Wahrheit.

(Große Bewegung.) Vors.: Ich ersuche Sie, Herr Sachverständiger, auf diese Dinge nicht weiter einzugehen, weil das nicht in den Rahmen eines medizinischen Gutachtens gehört. — Sachverständiger Gerichtsarzt Braun: Ich habe das Recht, als psychiatrischer Sachverständiger auf diese Dinge einzugehen, weil auch diese ihre Darstellungen nach meiner Ansicht hysterisch gefärbt sind. Eine solche Darstellung ist also nicht unbedingt glaubhaft.

Es folgen dann mehrere Schießsachverständige, deren Bekundungen sich zum Teil widersprechen. Eine Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Westhaus-Düsseldorf über die Beobachtungen des Sachverständigen, die dahin zielt, ob der Sachverständige Geheimrat Braun aus der Schußwunde oder aus sonstigen Umständen Beobachtungen gemacht habe, die auf einen Selbstmordversuch oder auf eine beabsichtigte Tötung lauten, beantwortet der Sachverständige dahin, daß es sehr wohl möglich sei, daß ein verunglückter Selbstmordversuch der Angeklagten vorliege.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und den Geschworenen die Schuldfragen vorgelegt.

Die Schuldfragen.

lauten bei der Angeklagten Wilden auf Totschlag und Mord, ferner auf Totschlagsversuch und Mordversuch und weiter auf fahrlässige Tötung. Die Fragen nach Totschlag und Totschlagsversuch enthalten ferner eine Unterfrage nach mildernden Umständen. Die Schuldfragen bei der Angeklagten Nolten lauten auf Anstiftung bezw. Beihilfe zum Morde oder Mordversuch. Ferner wird bei ihm die Schuldfrage danach gestellt, ob er von dem beabsichtigten Verbrechen vorher glaubhafte Kenntnis erhalten hat, ohne etwas zu seiner Verhütung zu unternehmen.

Abends um 6¼ Uhr ergreift Staatsanwalt Dr. Bachmann das Wort zu seinem Plädoyer. Er beantragte in später Abendstunde, die Angeklagte Wilden wegen Totschlags unter mildernden Umständen und den Angeklagten Dr. Nolten wegen Beihilfe dazu zu verurteilen

Das Urteil.

Gegen 3 Uhr nachts wurde das Urteil gesprochen. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen bei beiden Angeklagten, so daß der Gerichtshof beide Angeklagte freisprach.

Der Wahrspruch der Geschworenen löste im Verhandlungssaale mehrfache Bravorufe aus.

Auf der Straße befand sich trotz der späten Nachtstunde eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die das Urteil mit großer Ungeduld erwartete. Die Polizei, die auch durch eine Abteilung Berittener vertreten war, hatte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als die Nachricht von dem Freispruch auf der Straße anlangte, stieß die Menge „Hurra!"

---

h. Düsseldorf, 22. Juni. Hier rief der Freispruch der Brunhilde Wilden große Ueberraschung hervor. Man hatte in ihrer Heimatstadt allgemein mit ihrer Verurteilung, wenn auch unter mildernden Umständen, gerechnet. Als das Urteil durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, sammelten sich vor den Aushängen zahlreiche Menschen an, die erregt ihre Mißbilligung über den Freispruch Ausdruck gaben. Dagegen wurde die Freisprechung des Dr. Nolten, der viele Sympathien in der Stadt besitzt, allgemein begrüßt.

Das freisprechende Urteil kommt ziemlich überraschend. Nach den sensationellen Zwischenfällen am Samstag und die belastenden Aussagen des Rechtsanwalts Dr. Krausen hatte man einen anderen Wahrspruch der Geschworenen erwartet. Nach einer genauen Prüfung der Aussagen der medizinischen Sachverständigen wird man allerdings den Freispruch verstehen. Das Urteil fußt scheinbar ganz auf den übereinstimmenden Aussagen der Aerzte, die Brunhilde Wilden von Jugend auf gekannt und als ein hysterisches Mädchen kennen gelernt haben, das an Lähmungserscheinungen, Schwindelanfällen und von Zeit zu Zeit gar an Dämmerzuständen litt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Heute stand vor dem Schwurgericht die letzte Sache der gegenwärtigen Tagung zur Verhandlung an. Der Vorsitzende entließ die nicht ausgelosten Geschworenen mit Worten des Dankes für die treue Pflichterfüllung. Die heutige Sache richtete sich gegen den früheren Gerichtsdiener Bernhard Rennert, zuletzt in Lünen wohnhaft, der wegen Aktendiebstahls bezw. Beseitigung der Strafakten des Speisewirts und Kaufmanns Aug Rießen angeklagt ist. Anfangs des Jahres 1912 verschwanden beim Dortmunder Amtsgericht mehrere Akten; im Februar wurden auch die Strafakten des Rießen vermißt, der wegen Uebertretung zu einer Geldstrafe von 20 Mark und wegen Nahrungsmittelfälschung durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen worden war. Rennert war der gemeingefährliche Aktenräuber am Amtsgericht; er hatte bereits vorher die Strafakten des Fuhrmanns Lueg auf Anstiftung des Milchhändlers Brinkmann gestohlen und beiseite geschafft. Als Gegenleistung besorgte Brinkmann dem Rennert den Umzug von Dortmund nach Lünen. Durch Brinkmann wurde Rennert auch mit Rießen bekannt, der, wie bereits bemerkt, zwei Strafsachen beim Amtsgericht schweben hatte. Die Akten sind anfangs Februar aus der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts verschwunden.

Rennert bestreitet den Diebstahl, er stellt die Sache so hin, als wenn Rießen sich Eingang in die Abteilung des Amtsgerichts verschafft und die Akten selbst gestohlen habe. Rießen behauptet dagegen, Rennert habe ihm die Akten in die Speisewirtschaft seiner Mutter in die Alfenstraße gebracht und das Aktenstück auf den Tisch gelegt. Rießen behauptet ferner, seine Frau habe die Akten an sich genommen und später verbrannt. Rießen ist wegen Anstiftung zum Diebstahl von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; während seine mitangeklagte Ehefrau freigesprochen wurde. Rennert ist bereits wegen Aktendiebstahls zu einem Jahre Zuchthaus bestraft, ebenso erhielt Brinkmann wegen Anstiftung ein Jahr Zuchthaus. Frau Rießen, die heute als Zeugin vernommen wurde, bekundete, ihr Mann habe erzählt, Rennert habe ihm die Strafakten gebracht, er habe ihr ein Trinkgeld dafür gegeben; die Behauptung ihres Mannes, sie habe die Akten verbrannt, sei unwahr. Der Gerichtsdiener Schüttler bekundet, daß er öfter fremde Personen im Gerichtsgebäude und zwar in den Zimmern, wo Akten der Anwälte auslagen, angetroffen habe, kann aber nicht sagen, ob der Zeuge Rießen dar-

unter gewesen ist, während er den Brinkmann als den Mann bezeichnet, den er häufig gesehen und im Verdachte des Aktendiebstahls hatte.

Den Geschworenen wurden sechs Fragen vorgelegt. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt und beantragte, Rennert schuldig zu sprechen im Sinne der Anklage. Er erwähnte auch die Fälle Lueg und Bonnekoh. Der Verteidiger beantragte dagegen Freisprechung. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Verschiedenes.

** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung, in der über eine neue Amtswohnung für den Oberbürgermeister Wermuth verhandelt wurde, führte ein Redner u. a. aus: Unstreitbar sei es wohl angebracht, daß der Oberbürgermeister in der Nähe des Rathauses wohne. Der Umstand, daß Exzellenz Wermuth jetzt schon in einer Privatwohnung, unmittelbar beim Rathaus wohne, habe viel Gutes zur Folge gehabt. Das Wort: „Der Bureaukrat tut seine Pflicht von 9 bis 3, doch länger nicht“ treffe im Berliner Rathause infolgedessen schon jetzt nicht mehr so zu. Die Behandlung des Publikums sei eine bessere geworden, der schroffe Ton, über den früher viel geklagt wurde, sei fortgefallen, weil man den Oberbürgermeister, der dergleichen nicht duldet, in der Nähe wisse.

** Ein Gegner der Junggesellensteuer. Im Landtag des Fürstentums Reuß j. L. war ein Antrag angenommen worden, der die Einführung einer Junggesellensteuer fordert. Ein unbekannter Junggeselle hat an die Regierung ein anonymes Schreiben gerichtet und darin die schreckliche Drohung ausgesprochen, daß, wenn die Steuer Wirklichkeit würde, er sein Vermögen den „Jesuiten- oder ähnlichen Gesellschaften“ vermachen würde. — Wir würden dem „alten Jüngling“ raten, statt dessen — wenn möglich — doch lieber das sanfte Joch der Ehe auf sich zu nehmen und dafür zu sorgen, daß er sein teures Geld dann ihm Nahestehenden hinterlassen kann.

** Die Grubenkatastrophen in Belgien und Kanada. Bei dem Brande in der Kohlengrube von Bieille Marihaye (Belgien) ist es allen Bergleuten gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Das Feuer breitet sich weiter aus. — Aus Winnipeg wird bekanntgegeben, daß zurzeit der Explosion 300 Bergleute sich in der Hillcrest-Grube (Kanada) befanden. Man schätzt, daß 225 Bergleute getötet wurden.

** Neue Straßeneinbrüche in Paris. Auch am Samstag sind in Paris wieder neue Straßeneinbrüche erfolgt. So brach gegen Mittag auf dem Boulevard Haußmann abermals plötzlich das Pflaster ein und vier Personen wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten jedoch noch rechtzeitig von den nachstürzenden Schuttmassen befreit werden. Alle vier haben nur leichte Verletzungen erlitten. An einer andern Stelle auf demselben Boulevard entstand fast um dieselbe Zeit eine neue Senkung von etwa fünf Meter Länge, bei zweieinhalb Meter Tiefe. Personen wurden hierbei nicht verletzt. In dem ganzen Stadtviertel, das schon in den vorigen Tagen von der Katastrophe so schwer heimgesucht wurde, herrscht eine wahre Panik. Am Samstag nachmittag ging wieder ein schweres Gewitter, strichweise mit Hagel verbunden, über die Stadt nieder, und man befürchtet, daß die im Neubau befindlichen Linien der Untergrundbahn abermals unter den großen Wassermassen gelitten haben.

** Zum Eisenbahnunglück in Schottland. Es steht jetzt ziemlich fest, daß bei dem Eisenbahnunglück bei Carrbridge in Schottland sieben Personen ums Leben gekommen sind. Vier Leichen sind geborgen worden, davon war eine acht Kilometer von der Unglücksstelle weggeschwemmt worden. Drei Personen werden noch vermißt. Das Hochwasser hatte die Eisenbahnbrücke über den Fluß Batan, einem Nebenfluß des Dulnan, unterspült, und außerdem waren durch die Erschütterung der Brücke die Schienen leicht verbogen. Ein Wagen stürzte in den 17 Meter unter der Brücke strömenden Fluß, ein anderer Wagen hing unter der Brücke, wurde aber durch die Kuppelung festgehalten. Aus dem in den Fluß gestürzten Wagen wurde nur eine Person gerettet. Den in dem herabhängenden Wagen befindlichen Personen gelang es, mit Hilfe anderer Reisender in Sicherheit zu kommen.

** Ueber Essad Paschas Aufenthalt in Wien werden von dort nachträglich noch nette Geschichten erzählt. Als er auf der Reise von Deutschland, wo er an der Spitze einer Deputation dem damaligen Prinzen zu Wied die albanische Krone anbot, nach Wien kam, wurde er dort hoch aufgenommen. Er erhielt einen hohen Orden und, da er gerade knapp bei Kasse war, 4000 Kronen Bargeld. Mit diesem Gelde amüsierte er sich köstlich an der blauen Donau und schenkte seiner besten Freundin, einer unter dem Namen Zettel stadtbekannten Schönheit, den hübschen Orden, den er ein paar Tage vorher als Zeichen österreichischer Anerkennung erhalten hatte, von dem er jedoch schon damals ahnte, daß er ihn nicht lange behalten würde. Man vergleiche damit die feierlichen Treueide, die Essad dem Fürsten Wilhelm in Neuwied und bis zur Ankunft in Durazzo zu Dutzenden leistete!

** Zweihundert Opfer eines amerikanischen Dampferunglücks? Der Mississippidampfer „Majestic“ mit dreihundert Ausflüglern, meist Frauen und Mädchen, an Bord, sank nach einer Neuyorker Meldung des „B. T.“ durch Auffahren auf eine Felsenkette in der Nähe von Saint Louis im Staate Missouri, im Herzen Nordamerikas. Obwohl Hilfe rasch zur Stelle war, befürchtet man größere Verluste. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf zweihundert geschätzt.

dt. Vom Nutzen des Hebräischen. Als die Komtesse v. Cimerick siebzig Jahre alt war, bat sie einen jüdischen Kaufmann, sie doch mit einem Professor des Hebräischen bekanntzumachen. Auf die verwunderte Frage nach dem Grunde dieses Verlangens antwortete sie: „Ich bin jetzt siebzig Jahre alt, es ist also Zeit, daß ich endlich Hebräisch zu lernen beginne. Denn wenn ich vor meinem Herrgott erscheine, will ich ihn doch in seiner Sprache anreden können.“

** Freie Jagd auf Elefanten in Kamerun. Durch den schweren Schaden, den in einzelnen Bezirken Kameruns Elefantenherden auf Feldern, an Eisenbahn- und Telegraphenanlagen verübt haben, hat sich das Gouvernement von Kamerun bewogen gefühlt, die Jagd auf Elefanten freizugeben. Bisher kostete der Abschuß eines Elefanten 300 M. Die freie Elefantenjagd wird auch manchen europäischen Jäger nach Kamerun locken.

** Auf der Straße erschossen. Aus Christiania wird gemeldet: Der Rechtsanwalt Oskar Ström befand sich am Mittwoch nachmittag in der sehr belebten Karl-Johannstraße auf dem Wege zu seinem Bureau, als plötzlich der Großkaufmann Wiborg mit erhobenem Revolver auf ihn zutrat und mit dem Rufe: „Du hast mir meine Frau und meine Kinder geraubt!“ drei Schüsse auf ihn abgab. Der Rechtsanwalt sank blutüberströmt zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Eine große Menschenmenge umringte den Täter, der sich willig von der Polizei verhaften ließ. Beim Verhör erklärte er, daß er die Tat mit voller Ueberlegung begangen habe. Anscheinend hat Wiborg in plötzlicher geistiger Störung die Tat begangen.

** Millionen-Vermächtnis. Der in Saint Louis verstorbene Eisenbahnmagnat James Campell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollar der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und von Hospitälern vermacht.

Wochen-Bericht über den Rheinisch-Westfälischen Kurenmarkt.

Mitgeteilt von der Essener Credit-Anstalt, Dortmund.

Der Kohlenkurenmarkt lag in der vergangenen Woche still bei behaupteten Kursen. Von schweren Kuxen wurden Graf Schwerin, Lothringen und Mont-Cenis gehandelt. Gefragt blieben Ewald, Unser Fritz, Langenbrahm, Gottessegen, Heinrich, Trappe, Adler und Anneliese (letztere höher); in Blankenburg und Schürbank u. Charlottenburg überwog das Angebot. Trier und Hermann 1—3 gingen zu schwächeren Kursen um.

Von Braunkohlenkuxen wurden Bellerhammer und Humboldt gesucht.

Auf dem Erzkuxenmarkt bestand Kauflust für Louise Brauneisenstein.

Der Kalikuxenmarkt trug bei kaum nennenswerten Umsätzen ein lustloses Gepräge zur Schau. Es wurden in Ellers, Felsenfest, Friedrichroda, Carlsglück, Carlshall, Neu-Sollstedt, Heiligenroda, Hüpstedt, Wilhelmine Wilhelmshall vereinzelt Geschäfte getätigt, während Hugo, Heringen, Immenrode, Thüringen und Volkenroda gefragt blieben. Dagegen lagen Aller-Nordstern, Burbach, Carlsfund, Einigkeit, Fallersleben, Heiligenmühle, Hohenfels, Max, Rothenberg und Wilhelmshall-Oelsburg im Angebot.

Von Kaliaktien interessierten Bismarckshall Hattorf, Heldburg, und Justus.

Am Markt für Aktien ohne Börsennotiz wurden Deutsche Maschinen, Kabelwerk Rheydt, Lehnkering, Menden und Schwerte, Pohlig, Rhein.-Westf. Schachtbau, Stahlwerk Becker, Westfalia Armaturen, Westf. Stahlwerke Vorzüge, und Waggonfabrik Uerdingen, genannt.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen kulantest.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Beleihung von Wertpapieren.

Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes.

Letzte Telegramme.

Der Kaiser in Hamburg und Altona.

Hamburg, 22. Juni. Der Kaiser hielt gestern vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst, an dem auch die Bürgermeister Predöhl, v. Melle, Schröder und der preußische Gesandte v. Bülow mit Gemahlin teilnahmen. Nach dem Gottesdienst empfing der Kaiser den Fregattenkapitän Seebohm, den früheren Kommandanten des Kreuzers „Bremen“, zur Meldung. Zur Frühstückstafel waren alle obengenannten Herrschaften, der Kommandeur des 10. Armeekorps, v. Quast, und Generaldirektor Ballin geladen. Um 12 Uhr besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona anläßlich des 250jährigen Jubiläums der Stadt veranstaltete Gartenbauausstellung im Stadtpark an der Flottbecker Chaussee. Der Kaiser traf mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und Gefolge im Automobil auf der Ausstellung ein. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurden sie von Schulkindern und der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Der Oberbürgermeister von Altona, Schnackenburg, empfing den Kaiser auf dem Festplatz, wo die Vertreter der städtischen Behörden mit ihren Damen sich aufgestellt hatten, denen sich das Gefolge des Kaisers und Generalleutnant v. Quast anschlossen. Der Kaiser wurde von dem Gartenbaudirektor Teienberg durch die Haupthalle in den Park geführt und besichtigte dann im Donnerschen Schloß die dort aufgestellten Kunstschätze aus dem Besitz der schleswig-holsteinischen Adelsgeschlechter unter der Führung von Professor Lehmann. Als der Kaiser um 123 Uhr die Ausstellung verließ, sprach er dem Oberbürgermeister gegenüber aus, daß er sehr erfreut über das Gesehene sei. Er drückte den Wunsch aus, daß das schöne Donnersche Schloß, das nunmehr der Stadt Altona gehört, für derartige Kunstausstellungen erhalten bleiben möge. Der Kaiser verabschiedete sich von dem Oberbürgermeister und dessen Familie in der freundschaftlichsten Weise.

Ansehnliche Unterschlagung.

Hamburg, 21. Juni. Unterschlagungen in Höhe von 90 000 Mark ließ der Klosterschreiber Reher vom St. Johanniskloster sich zu Schulden kommen. Es handelt sich um Gelder milder Stiftungen. Die Unterschlagungen liegen schon Jahre zurück und wurden bei einer Kassenrevision entdeckt. Reher will das Geld in seinem Hausstand verbraucht haben.

Die badischen Sozi und das Kaiserhoch.

Freiburg im Breisg., 22. Juni. Der Parteitag der Sozialdemokratie Badens beschäftigte sich gestern mit dem Verhalten beim Kaiserhoch. Unter Teilnahme von Vertretern des Hauptvorstandes faßte man eine dahin gehende Entschließung, in der erklärt wird, daß kein Grund vorliege, das Verhalten der Reichstagsmehrheit beim Kaiserhoch zu ändern. Der Parteitag billigt also die Haltung der Minderheit.

Neues Kaufmannserholungsheim.

Bühl, (Baden), 20. Juni. Das Friedrich-Hilda-Heim der deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime wurde nachmittags auf dem Bärenstein in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Baden eingeweiht.

Der Löwe gar gefährlich ist.

Zürich, 22. Juni. In der hiesigen Hagenbeckschau wurde ein Tierwärter, der sich infolge einer Wette in einen Löwenkäfig begeben hatte, von einem Löwen, als er ihm streicheln wollte, am Arm gepackt, wobei er auch durch einen furchtbaren Hieb zerfleischt wurde. Vier Bestien stürzten nun über den Wärter her, der nur mit größter Mühe von Wilhelm Hagenbeck und 2 Dresseuren den Krallen der wilden Tiere entrissen werden konnte. Ob der Ueberfallene mit dem Leben davon kommen wird, ist fraglich.

124 Jahre alt.

Kiew, 21. Juni. In Kore bei Kiew starb im Alter von 124 Jahren Paul Paszkowski, die ehemalige Ordonnanz des polnischen Heerführers Fürsten Poniatowski.

Das furchtbare Grubenunglück in Kanada.

Loudan, 21. Juni. Das Grubenunglück auf der Hillcrest-Mine ist das schlimmste in der Geschichte Kanadas. Der Gesamtverlust an Menschenleben beträgt 197. Die Explosion ist in einer Tiefe von 1200 Fuß erfolgt. Von den unter Tage gewesenen Bergleuten sind nur 40 und von diesen nur 27 unverletzt gerettet worden. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Unglück wurden aus Calgary Hilfszüge abgesandt. Lange Zeit konnten die Freiwilligen nicht zum Rettungswerk einfahren, da aus dem Schacht dichte Rauchwolken quollen und Flammen emporschossen.

Ein Attentat auf Henri Rothschild.

Paris, 21. Juni. Als Henri Rothschild gestern abend nach Schluß der Oper den Boulevard entlangging, feuerte aus einem Winkel in der Caumar-Straße ein Mann 2 Revolverschüsse auf ihn ab, die Rothschild am Oberschenkel verwundeten. Der Attentäter der von der Menge arg zugerichtet wurde, wurde auf die Wache gebracht. Man hat es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun. — Die Kugel ist heute morgen unter günstigen Umständen aus dem Körper Henri Rothschilds entfernt worden. Sie hatte sich an den Knochen plattgedrückt. Der Verletzte befindet sich wohl.

Olympia-Theater. Die lustig-übermütige Operette „Zwischen 12 und 1“ kann trotz des großen Erfolges, den dieselbe hier errungen, nur noch an 3 Abenden zur Aufführung gelangen, da Herr Direktor Weiß kontraktlich verpflichtet ist, Edmund Eyslers neuestes Werk „Ein Tag im Paradies“ noch zur Aufführung zu bringen und zw. findet die Premiere Donnerstag statt. Für diejenigen, die „Zwischen 12 und 1“ noch nicht gesehen haben, empfiehlt es sich also, unbedingt heute oder morgen das Olympia-Theater aufzusuchen, denn diese melodiöse Operette hatte einen Lacherfolg, wie er noch selten hier vorkam.

Ein Radfahrer
sagt
„. . . und ich möchte nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Anerkennung über die Qualität Ihres Fabrikats auszusprechen. Ich habe wohl schon alle Marken gefahren, aber eine derartige Haltbarkeit noch nicht beobachten können“.
Continental
Pneumatik
So und ähnlich wird über ihn in hunderten von Zuschriften geurteilt.
Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co.,
Hannover.
Personal 12 000.
3106

Vergnügungspark Fredenbaum
Heute:
Grosse Doppelkonzerte.
Neue Attraktionen. Neue Attraktionen.
Eintritt: Person 10 Pf. Familienkarten frei.
Voranzeige:
Dienstag, den 23. Juni, Abend-Konzert

Olympia-
Anfang 8.10 Theater Fernspr. 1850
Nur noch Montag, Dienstag, Mittwoch
Zwischen 12 und 1
Ab Donnerstag, den 25. Juni
„Ein Tag im Paradies“.
Operette von Edmund Eysler.

Ibach-Salon-Pianino
(nur kurze Zeit gespielt)
für Mk. 775
und
Ibach-Konzert-Pianino
(vollständig neu repariert)
schwarz eichen
für Mk. 575
zu verkaufen.
3871
Schulze zur Wiesch & Co.
Dortmund Krügerpassage.
Fernsprecher 3766.

Pianos
Bechstein
Flügel
Anfragen zwecks Offerte sind nur zu richten an den alleinigen Vertreter
Franz Reinelt, Klaviermacher,
Dortmund
Balkenstr. 14/16 a. Rathaus
Ältestes u. bedeutendstes Fachgeschäft.
Stimmungen - Reparaturen.
gegr. 1874 Fernspr. 1992

Achtung!
besonders auch für Altpensionäre. Einladung zum Abonnement auf die „Allgemeine Deutsche Pensionär-Zeitung“. Man abonniert vierteljährlich für 75 Pf. bei allen Postanstalten. 3182

Suche per sofort tüchtigen
Zimmerpolier
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung, sowie
4-6 Zimmerleute
Hermann Pottert,
Zimmergeschäft,
Herne, Jobststraße 32.

Tüchtige 1963
Maschinenformer
für dauernde Beschäftigung ges. Babcockwerke Oberhausen R.

Anfangs Juli suche ich für meinen Haushalt (4 erwachsene Personen) ein in allen Hausarbeiten erfahrenes 3867

Einige tüchtige 3867
Gatter- und Kreis-Säger
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Dampfsägewerk F. Scharpegge
Dorsten i. W.

Einfaches 092
Fräulein
das Kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, gegen Vergütung auch Fam.-Anschluß nach Metz gesucht. Putzfrau vorhanden.
Frau Arthur Gille, Metz, Kaiser Wilhelm Ring 40.

Nach der Schweiz
wird junges, tüchtiges
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Gute Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Man wende sich an Frau Eugen Keller, Buchdruckereibesitzer in Aarau (Schweiz).

Für meinen besseren Haushalt suche ich sofort ein 690
Fräulein
als Stütze. Dasselbe muß in Nähen und Handarbeiten, sowie allen Hausarbeiten erfahren sein. Angenehme Stelle bei Familienanschluß. Dienstmädchen vorh. Offerten mit Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen erbeten.
Herm. Schickler, Elberfeld, Sternstraße 9.

Einfamilienhaus
i. d. Nähe Dortmunds zu verkaufen. Anfr. u. F. K. an d. Exped. d. Zeitg.

Hochherrschaftliche III. Etage
7 Räume, der Neuzeit entspr. per 1. Juli oder später zu vm.
Näh. Arndtstraße 47, pt.

Dachdecker-Arbeiten
werden gut und billig schnellstens ausgeführt von 3504
H. Knickenberg,
Dachdeckermeister, Dortmund, Rheinischestr. 220. Fernruf 7878

Hobeler
für große schwedische Hobelmaschine (Fußboden) sofort gesucht.
August Böhm, Wesel a./Rh., Hobelwerk.

Tüchtiger 4088
Preßluftnieter
für dauernde Arbeit bei hohem Verdienst auf sofort gesucht.
C. H. Jucho.

Wir suchen per sofort tüchtigen
2. Presser oder Hammerschmied
sowie einen 3961
Hebeler
bei hohem Akkordlohn.
Hagener Gußstahlwerke.

Jeder Herr,
welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und bei
kein Risiko,
da Besichtigung unserer Lager ohne Kaufzwang.
Fordern Sie auf genaue Adresse:
Tuchhaus Monatsgarderobe
Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg.
im Hause der Stadthalle Hildesheim

Bekanntmachung.
Die Militärpflichtigen, die sich demnächst zur Aushebung zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Wünsche um Zuteilung zu einer bestimmten Waffengattung oder zu einem bestimmten Truppenteile im Aushebungsgeschäft gleich nach erfolgter ärztlicher Untersuchung vorzubringen.
Den nach der Aushebung eingereichten Anträgen auf Umbestimmung von Rekruten zu einer anderen Waffe oder zu einem anderen Truppenteile wird die Ober-Ersatz-Kommission grundsätzlich keine Folge geben.
Dortmund, den 16. Juni 1914.
Der Oberbürgermeister.

Couverts
mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die
Buchdruckerei dieser Zeitung.

Für jeden Gebildeten unentbehrlich
ist die Münchner „JUGEND“.
Preis pro Quartal
4 Mark.
Jede Buch- u. Kunsthandlung, jede Zeitungs-Verkaufsstelle und Postanstalt nimmt Bestellungen an. Probebände, 5 versch. Nummern enthaltend, nur 50 Pfg. Probenummern kostenfrei durch den
Verlag der „JUGEND“
München, Lessingstr. 1.

Althoff

Reklame-Verkauf

in der Abteilung

Damen-Konfektion

zu enorm billigen Ausnahme-Preisen!

Musseline-Kleider

aus reinwollenenem Musseline, in hellen und dunklen Mustern

Serie I	Serie II	Serie III
9.50	14.50	22.50

Musseline-Blusen

aus reinwollenem Musseline, aparte Formen, regulärer Preis bis 12.00

5.75

Popeline-Mäntel

aus Ia. Popeline, lange Schalform, mit seidenen Besätzen

Serie I	Serie II
19.50	26.50

Popeline-Jacken

aus feinfädigem, reinwollenem Popeline, nur Ia. Ware, zum Teil mit seidenem Kragen und Gürtel

Serie I	8.75
Serie II	11.50
Serie III	13.50
Serie IV	15.00

Ca. 1000

Weisse Blusen

aus vorzüglichem Voile und Marquisette, mit Einsätzen, sowie aus gesticktem Voile, neue Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.90	4.75	5.75	6.75

Weisse Kleider

aus gesticktem Voile, mit aparten Durchsätzen, schicke, neue Fassons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
14.50	16.50	19.50	22.50

Jackenkleider

aus marine Twill und Garbadine, sowie modernen Stoffen engl. Art, durchweg auf Seide gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
14.50	22.50	28.50	38.50

Modelle in Jackenkleidern

fast durchweg für die Hälfte des früheren Preises!

Seid. Taillenkleider

aus Eolienne, Moiré, Taffet etc., schicke, aparte Formen

Serie I	Serie II
45.00	58.00

Seidene Mäntel

aus Moiré und Eolienne, 3/4 lang, mit gezogenen Volants, regulärer Preis bis 45.00

25.00

Taillenkleider

aus Woll-Voile, Crêpe, Marquisette etc. in neuen Farben und Fassons

Serie I	Serie II
32.50	45.00

Kostüm-Röcke

aus reinwollenem marine Twill und Kammgarn, sowie aus modernen Stoffen engl. Art

Serie I	3.90
Serie II	5.75
Serie III	7.50
Serie IV	8.75

Montag — Dienstag — Mittwoch

Der grösste Reste-Verkauf

des Jahres!

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 143. | Dortmund, Montag, den 22. Juni 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die liberale Arbeiter- und Angestelltenbewegung

hat auch in diesem Jahre gute Fortschritte gemacht. Besonders der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten, der der fortschrittlichen Volkspartei angeschlossen ist, vermochte durch eine im Liberalismus bisher noch unbekannte Agitation und Organisationstätigkeit seine Mitgliederzahl und Ortsgruppenziffer erheblich zu steigern. Namentlich die Veranstaltung der Fortschritts-Woche gegenüber der sozialdemokratischen Roten Woche hat hierzu beigetragen. Auch die beiden anderen Vereinigungen liberaler Arbeitnehmer sind vorwärts gekommen: Der Verband liberaler Arbeitervereine Bayerns und der altpreußische Verband liberaler Arbeiter, Bürger und Volksvereine in Königsberg, die beide auf allgemein liberalem Boden stehen, können dies von sich sagen. Als eine wuchtige Kundgebung dieser gesamten liberalen Arbeitnehmerschaft ist wie in den beiden letzten Jahren die 3. Reichskonferenz der liberalen Arbeiter und Angestellten in Vorbereitung, die am 6. September in Jena stattfindet. Dieses Mal soll die Weltanschauung des Liberalismus in einem Vortrag behandelt und dadurch die grundsätzliche Stellung der liberalen Arbeiter und Angestellten gegenüber anderen Parteien gekennzeichnet werden. Außerdem wird die aktuelle Wohnungsfrage von hervorragenden Kennern dieses Gebiets erörtert werden. Gleichzeitig soll durch eine Ausstellung das Verständnis liberaler Kreise für die Notwendigkeit einer Durchgeistigung deutscher Arbeit besonders auch auf dem Gebiet der Wohnungskunst für Kleinwohnungen geweckt werden. — Es darf bei dieser reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung auf einen ausgezeichneten Besuch aus allen liberalen Arbeitnehmerkreisen, die der fortschrittlichen Volkspartei nahestehen, gerechnet werden. Vor allem sollten alle Parteiorganisationen der fortschrittlichen Volkspartei, sowie die freiheitlich gerichteten Berufsvereine der Arbeiter und Angestellten für eine angemessene Vertretung ihrer Mitglieder aus Arbeitnehmerkreisen besorgt sein. Anmeldungen werden bis zum 15. August an die Geschäftsstelle des Reichsvereins: Berlin-Lichterfelde-Ost, Berlinerstraße 173 erbeten.

Am Tage vor der Reichskonferenz am 5. September hält der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten seinen zweiten Delegiertentag ab. Da die Verhandlungen wie immer öffentlich sind, können die Teilnehmer an der Reichskonferenz auch dieser Tagung beiwohnen. Neben dem Geschäfts-,

Rose & Co., Dortmund

Wasch-Konfektion

Waschrock	aus Leinen und Frotté	8.50
Waschrock	aus Frotté mit Tunika	12.50
Waschrock	prima Frotté, lange Tunika	18.50
Frotté-Jackenkleid	in allen modern. Farben	29.50
Frotté-Jackenkleid	aparte Form, Stoff Ia. Qualität	45.00
Waschvoile-Kleid	mit Stickerei	15.50
Waschvoile-Kleid	in allen modernen Farben	29.50
Crêpe-Voile-Kleid	in schicker Tunika-Form	21.00
Frotté-Kleid	mit farbiger Garnitur	35.00
Mille-fleurs-Kleid	moderne Fassons, Ia. Stoff	49.00



Letzte Neuheit!
Westenbluse Voile, mod. Piuquéweste **8.50**

Waschstoffe

Musselin	imitiert, moderne Dessins	per Meter 35 Pf.
Woll-Musselin	gemustert u. gestreift,	per Meter 95 Pf.
Wasch-Crêpe	in modernen Farben	per Meter 55 Pf.
Wasch-Crêpe	in modernen Farben	per Meter 95 Pf.
Wasch-Crêpe	uni, 110 cm breit	per Meter 1.65
Wasch-Crepons	mille-fleurs	per Meter 85 Pf.
Mulle	getupft	per Meter 95 Pf
Frotté	für Jackenkleider und Röcke	per Meter 1.90
Zephyr	schöne helle Streifen	per Meter 58 Pf.
Zephyr	Ia. Qualität, für Blusen und Hemden,	per Meter 1.25

Waschbluse	Batist, mit Schweizer Stickerei	4.50
Waschbluse	Voile, mit Schweizer Stickerei	4.75
Waschbluse	Voile, mit Stickerei-Kragen	5.75
Waschbluse	Voile, mit farbigen Käntchen	6.75
Waschbluse	Crepon, mit farbigem Frottékragen	7.50
Waschbluse	Crêpe, moderne Form	8.50

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stibs. 12

„Das weiß ich, aber ich wollte sie mir gleich hier ansehen, die vorigen waren am Oberarm etwas zu eng, sie drückten."

„O, das tut mir leid! Ja, im Verhältnis zu Ihrer kleinen Hand haben gnädiges Fräulein einen vollen Arm. Da muß das Leder eben etwas ausgedehnt werden."

„Ja, ja und das wird gewöhnlich vergessen!" Mauds Ton klang wenig liebenswürdig.

Das ärgerte Fräulein Pretzel, denn sie wußte ganz genau, daß es jedesmal besorgt worden war.

Aber als kluge Geschäftsdame ließ sie sich nichts merken, sondern sagte nur ruhig: „Vergessen wohl nicht, aber wahrscheinlich war es nicht genug! Wollen gnädiges Fräulein mal anprobieren?"

„Ja!"

Die Gehilfin streifte Maud die Handschuhe ab und schob den halblangen Aermel zurück. Nun war Fräulein Pretzel günstige Gelegenheit geboten, ihre Neuigkeiten vorzubringen, und wen konnten diese wohl mehr interessieren, als Fräulein Mertens?

Sie räusperte sich erst ein wenig, warf einen Blick durchs Fenster und sagte dann so leichthin: „Schade, daß die jungen Damen heute einen Tänzer weniger haben, es macht sich doch immer schon Herrenmangel bemerkbar. Aber davon spüren gnädiges Fräulein natürlich nichts. Wer so begehrt ist —"

Maud hob leicht die Schultern: „Wie man es nimmt!" Sie war zu hochmütig, um mit der Ladeninhaberin ein Gespräch zu führen.

Fräulein Pretzel ließ sich aber dadurch nicht beirren. „Na, ja, da haben Sie recht, und der Herr Arnheim war doch auch von Ihnen ein Tänzer."

„Herr Arnheim? Allerdings! Was ist es mit ihm?" fuhr es Maud heraus. Im nächsten Augenblick biß sie sich auf die Lippen, ärgerte sich, daß sie gefragt hatte.

Fräulein Pretzel aber sagte in breitem Ton: „Ja, sehen Sie, das ist sehr merkwürdig mit dem. Komme ich da gestern Abend nach Hause, es war schon stockdunkle Nacht, und ich will eben meiner Guste klingeln, daß sie mir die Entreetür aufmacht, da geht es tapp, tapp die Treppe herunter, und weiß Gott, der Herr Arnheim ist es. Unten im Flur war es ja hell und die Guste sagte, er wäre gerade hinauf gegangen, als sie die Flurlampe ansteckte. Und nun meint sie auch, er wäre bei Doktors oben gewesen."

„So —!" Maud zog hastig am oberen Rande des Handschuhs, sagte aber weiter nichts.

„Ja, und nun heute früh ist er mit Sack und Pack abgereist."

„So —?" In Mauds Augen kam etwas Starres.

Und Fräulein Pretzel, recht breit und behäbig, fuhr fort: „Nun wird es wohl bald eine Verlobung geben, denn es sieht mir ganz danach aus."

Dann wieder das so gleichgültig hingeworfene: „So —?" Maud Mertens', während doch jede Fiber in ihr bebte, jeder Nerv schmerzte und ein heißer Glutstrom ihr in den Kopf schoß, der ihr die Schweißperlen auf Stirn und Schläfen trieb und ihr unaussprechlich übel machte.

„Lassen Sie, es ist gut so," preßte sie hervor und wollte die Handschuhe abstreifen. Doch Hand und Arm waren heiß, feucht geworden. Welche Qual, da stillzuhalten!

Endlich, endlich, war sie frei. Um ihre Pein nicht zu zeigen, verabschiedete sie sich doppelt hochmütig, die Straßenhandschuhe nachlässig in der Hand behaltend.

Fräulein Pretzel dienerte, die Gehilfin drückte die Ladentür hinter ihr ins Schloß und sah ihr nach. „Die hat es gepackt," meinte sie dann gelassen.

Maud Mertens ging langsam, teils ihr Blut zu beruhigen, teils aus einer Art lähmender Schwäche, die ihr in den Gliedern lag und sie am rascheren Ausschreiten hinderte. Sie verließ die Straße, bog in einen Durchgang ein und gelangte durch diesen bald in die hier den Bahnhof umgebenden Anlagen. Dort fand sie eine leere, ziemlich verborgen stehende Bank und ließ sich mit zitternden Knien darauf nieder.

Es war die höchste Zeit! Sie hätte es nicht vermocht, sich länger auf den Füßen zu halten. Ihr war so wirr im Kopf, so elend! Es war, als ob etwas in ihr gebrochen sei, und der stechende Schmerz in der Herzgegend — sie preßte die Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuweinen. Und doch hatte sie gewußt, daß es eines Tages so kommen würde. Er mußte abreisen, gewiß — aber, daß er sich mit einer anderen verloben würde, daran hatte sie nie gedacht!

Sie rang ihr Batisttaschentuch in den Händen. „Nein, nie, nie!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor. Ein tränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Und mit dieser Lotti, gerade mit ihr!" Erst zu einem formlosen Fetzen zerrissen, dann zum Knäuel geballt, preßte sie ihr Taschentuch zwischen den Fingern. „O, es ist ja nicht auszudenken — nicht auszudenken!" jammerte sie in sich hinein.

Schritte nahten und näherten sich der Bank.

Sie nahm hastig ihren Sonnenschirm, spannte denselben auf und hielt ihn wie absichtlich tief über ihr Haupt, doch die Menschen gingen vorüber, achteten gar nicht auf sie oder die Umgebung. Und doch war es schön hier.

Das dichte, gepflegte Rhododendorngebüsch, der kurzgeschorene Rasen, unterbrochen von Beeten mit hochstämmigen Rosen- und Heliotropbäumchen, die eingefaßt waren von Ketten wilden Weines und über dem ganzen die grüne Wölbung der Kronen von uralten, herrlichen Lindenbäumen, in deren Zweigen die Vöglein sangen. Mauds furchtbare Aufregung bebte allmählich zurück und machte einer dumpfen, apathischen Ruhe Platz. Und ganz sacht, erst mit zaghaft leisen Fingern, dann lauter, klopfte die Gerechtigkeit an ihr Herz und wie sie hier mit aufeinander gepreßten Lippen, wehen, verzweifelten Augen und umwölkter Stirne in dem Duft und Schimmer des leuchtenden Sommertages saß, da kam plötzlich — wie eine Offenbarung die bitterschwere Erkenntnis ihres Eigensinns, ihres Hochmuts.

An der Wunde ihres Herzens trug sie selbst aber keine Schuld! Sie hatte sich gesträubt und gewehrt, aber die Liebe war stärker gewesen, sie war mit elementarer Gewalt über sie gekommen, — und dennoch — wenn sie an jenen Frühlingsabend im Vorkenhäuschen dachte, wallten Zorn und Scham in ihr auf. Sie Unselige hatte Giovannis leisen Ueberraschungslaut für einen zärtlichen Liebesruf gehalten. O, wie der Kuß brannte, dieser einzige Kuß! — Die streng sittliche Erziehung des vornehmen Mädchens empfand diesen Kuß, den sie gegeben, wie eine geheime Schmach, die ihren herben Mädchenstolz aufs tiefste verletzte.

Und jetzt zuckte sie zusammen, der Ausdruck von Qual in ihrem blassen Gesicht verstärkte sich noch. Wie bitter war es, zu denken, daß die verschmähte Freundin nun den reichen Schatz von Liebe hob, nach dem sie vergebens die Hände ausgestreckt.

„Verschmäht, — verachtet," murmelte sie dumpf. Und wieder saß sie und grübelte.

Endlich hob sie den Kopf, bog ihn weit hintenüber und atmete tief, tief auf. In ihre Augen kam ein entschlossener Ausdruck. Sie erhob sich, strich hastig über die Stirn und sah dann mit verächtlichem Lächeln den zerrissenen Knäuel in ihrer Hand. Sie wollte ihn wegwerfen, besann sich aber und steckte ihn in die Tasche.

„Dich bewahre ich zum Andenken auf," sagte sie schmerzvoll. Schwermütig glitt ihr Blick in die Runde.

Ein leiser Sommerwind trug ihr Heliotrop, den Lieblingsduft, zu und gerade über ihr im untersten Zweig des Lindenbaumes zwitscherte ein Vogelpärchen im trauten Liebesduett und koste und schnäbelte sich dabei.

Da trat es ihr heiß in die Augen, sie wandte sich ab und ging hastig, als fliehe sie vor etwas, was sie nicht sehen konnte, was ihr unsagbar wehe tat, von dannen. — — —

Der Kieler Hafen lag im Sommerabendsonnenglanz. Schimmernd und gleißend, sich am Rande bald im nelkischen Wellenspiel an der Kaimauer des Arnheimschen Gartens emporhebend, bald in lang heranwallender, breiter Woge gegen dieselbe schlagend, wenn ein Torpedo rasch vorüberglitt oder ein Personendampfer an den unweit befindlichen Landungsbrücken anlegte, lag die Wasserfläche vor Giovannis Augen. — Ein stolzes Heimatsgefühl schwellte seine Brust. 219.18

Er bog sich weit über die Brüstung der kunstvollen Einfriedigung und sah entzückt auf das vertraute Bild. Zwischen den sich hell von der dunklen Flut abhebenden Panzerkolossen der Kriegsschiffe schossen schnelle Segler, glitten schmale Böte, von gleichmäßigen Ruderschlägen der Matrosen getrieben, dahin. Das Tuten der Verkehrsdampfer, das greuliche, kurz hervorgestoßene Geheul des Torpedos vermischte sich mit der Konzertmusik des Dittersbrooker Hotelgartens. Und jetzt löste sich drüben von einem der Panzer ein Boot ab — Marinesoldaten!

„Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus,
Städtle hinaus, und Du, mein Schatz bleibst hier."

lassen- und Pressebericht wurde in diesem Jahre besonders die Beratung des Wahlschatzes der fortschrittlichen Arbeiter und Angestellten interessieren, der im vorigen Jahre in Halle grundsätzlich beschlossen wurde, und am 1. August in den Ortsgruppen zur Erhebung gelangt. Ferner wird der Ausbau der Organisation Gegenstand der Erörterungen auf dem Vertretertag sein. Die bis jetzt bestehenden 76 Ortsgruppen des Reichsvereins werden hoffentlich sämtlich in Jena durch die ihnen nach ihrer Mitgliederzahl zustehenden Delegierten vertreten sein.

5. Kreisturnfest der Deutschen Turnerschaft (Kreis 8a).

H. Münster, 21. Juni.

Wieder hat eine der großen Feierlichkeiten begonnen, mit denen Münster in diesem Jahre reichlich bedacht ist, und die Münsteraner haben zu dieser Gelegenheit gern ihre Häuser geflaggt. In buntem Schmuck prangen die Straßen, und als gestern abend gegen 7 Uhr die ersten Turner aus Hamm, Dortmund und Umgegend in langem Zuge mit ihren zahlreichen Vereinsfahnen, geführt von der Kapelle des Infanterieregiments unter den frohen Klängen eines Festmarsches in die Stadt einzogen, da kam eine merkliche Festtagsfreude über die Einwohner der Stadt und weckte auch in den Gleichgültigsten Interesse an der großen Veranstaltung. Um so bedauerlicher war es, daß man für die Unterbringung der Festteilnehmer zur Einrichtung von Massenquartieren hatte Zuflucht nehmen müssen, da das Angebot privater Quartiere nicht ausreichend war.

Um 5 Uhr versammelten sich die Kampfrichter zu einer Sitzung im Restaurant „Zum Dortmunder" und um 8 Uhr begann im neuen Schützenhofsaale der Festkommers, mit dem das Turnfest eröffnet wurde. Unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Constantia" und der Infanteriekapelle nahm derselbe bei Reden und allgemeinen Liedern einen recht erhebenden Verlauf. Gleichzeitig erfolgte die Uebernahme der Leitung des Kreisturnfestes, die in die Hände des Vorsitzenden des Kreises, Prof. Dr. Nebelung-Dortmund, überging. Er eröffnete das Fest mit einer kernigen Ansprache, wobei er auch auf die Geschichte des Turnkreises 8a zu sprechen kam.

Mit einem herzlichen Gut Heil! schloß der Redner seine Ansprache, die in den Herzen aller Anwesenden Widerhall fand. Außer Herrn Prof. Dr. Nebelung ergriffen noch der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, sowie Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt das Wort zu einer kurzen Begrüßung. An turnerischen Darbietungen fehlte es nicht. Der Turnverein Münster von 1862 veranstaltete Tischspringen und reigenartige Freiübungen der Damenabteilung, der Turnverein „Westfalia" Stab- und Freiübungen sowie Keulenschwingen der Damenabteilung, und der Münsterländer Turngau, in dessen Bereiche das Fest gefeiert wird, stellte seine besten Turner zu einem Kürturnen am Barren. Um 12 Uhr schloß der Kommers.

Am Sonntagmorgen früh kurz vor 7 Uhr traten die Vertreter der Turnvereine zum

Wasserwettkampf

in Sudmühle an. Für den Wettkampf war der Badeplatz des Schwimmvereins Münster vorgesehen. Hier wurden die Turner vom Vorsitzenden des Vereins aufs freundlichste begrüßt, zugleich wünschte er ihnen im Namen des Schwimmvereins einen recht glänzenden Verlauf ihrer Veranstaltung. Der Redner bekräftigte seine Worte durch ein dreifaches „Gut Heil", in das alle Anwesenden kräftig einstimmten.

Die Vorführungen wurden mit einigen exakt ausgeführten Freiübungen eingeleitet. Darauf begann der eigentliche Wettkampf. In zwei Riegen geteilt, maßen sich die einzelnen Vereine abwechselnd im Springen und Wettschwimmen. Lebhafter Beifall wurde manchem schönen Sprung gezollt. Auch die Resultate des Wettschwimmens waren zum Teil sehr zufriedenstellend.

Auf dem Festplatz, zu dem fast der halbe Neuplatz zur Verfügung stand, hatten inzwischen um 7 Uhr früh die

Vereinswetturnen

begonnen, die von den gemeinsamen Gottesdiensten in den Kirchen beider Konfessionen, an denen die Turner in großer Zahl teilnahmen, unterbrochen wurden.

Gegen 11 Uhr ordnete sich auf dem Ludgeriplatz der imposante

Festzug

der Turner mit mehreren hundert Fahnen. Sie durchzogen im strammen Schritt und geschlossener Reihe die beflaggten Straßen der Stadt bis zum Festplatz, auf dem ganzen Wege von spalierbildenden Menschenmassen lebhaft begrüßt. Es war ein herzerfreuendes Bild, jung und alt in diesem schier endlosen Festzuge zu sehen.

Bereits während des Zuges hatte sich der wolkenlose Himmel, von dem die Sonne manchem wohlbeleibten Fahnenträger Tröpflein um Tröpflein Schweiß abzapfte, bezogen, und als die letzten Turner vom Festplatz abgetreten waren, um in ihren Quartieren Speise und Trank zur Stärkung einzunehmen, rollte der Donner und zuckten die Blitze, und der Himmel sandte der staubigen Erde ein lindes Brausebad. Der erfrischende Regen hielt fast genau bis zum Beginne des Schauturnens, um 8 Uhr, an.

Trotz des heftigen Regens fand sich auf dem Festplatze eine große Anzahl Zuschauer ein. Um so weniger hatte das schlechte Wetter die Turner zurückgehalten, und pünktlich begann um 3 Uhr die Fortsetzung der Wettturnübungen vom Morgen.

Das Schauturnen der 2500 Turner.

Als es 4 Uhr geworden war, wandten sich die meisten der Zuschauer zu dem großen Platze für die Freiübungen. Gegen 25 Uhr wurde zum Sammeln geblasen. Die Fahnen harrten auf dem Platze, und während die letzten Vorkehrungen getroffen wurden, fanden sich auf der Tribüne die verschiedenen Vertreter der Stadt, Regierung usw. ein. ¼ vor 5 Uhr begann der Aufmarsch der annähernd 3000 Turner unter den Klängen der Nationalhymne. Es dauerte über eine halbe Stunde bis der endlose Zug Aufstellung auf dem Platze genommen hatte. In schön ausgerichteten Reihen standen die weißen sehnigen Gestalten der westfälischen Turner vor der Tribüne, auf deren Plattform der Leiter der Vorführungen, Oberturnlehrer Regener aus Dortmund, stand. Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey erhob sich vor Beginn der Uebungen zu einer kurzen Begrüßung. Er sprach seine Freude über die zahlreiche Beteiligung aus und wünschte dem Feste einen glücklichen Verlauf. Lauter, gewaltiger als am Mittag der Donner, brauste im Anschluß an die Begrüßung des Oberpräsidenten aus tausenden Kehlen der deutsche Turnerruf „Gut Heil!" über Münster hin.

Unter dem schneidigen Kommando des Oberturnlehrers Regener begannen sodann die Massenfreiübungen. Es war eine schwere Aufgabe für die 2500 Turner, hier in so großer Anzahl nach der Musik zu turnen. Trotzdem waren die Leistungen recht befriedigend. Das Ganze bot einen imposanten Anblick. Nachdem drei Uebungen in dieser Art erledigt waren, rückten die Turner wieder in engen Kolonnen zusammen. Auf der Plattform der Tribüne erschien nun Prof. Dr. Nebelung-Dortmund und dankte für die Darbietungen. Der Wert des Turnens und der große Nutzen der Turnvereine liegt in der Stählung und Erziehung des Körpers, des Volkskörpers; das war der Inhalt seiner kernigen Ansprache, die er mit dreimaligem „Gut Heil!" schloß. Mit dem Absingen des deutschen Turnerliedes schloß dieser glänzende Teil des Programms.

Es folgten nun Sondervorführungen der Vereine und Gaue, Turnspiele sowie Stabübungen der älteren Turner an allen Ecken. Prächtige Leistungen waren am Reck und am Barren zu sehen, welche die freie Vorturnervereinigung des Kreises bot. Zum Schlusse fand dann das Kürturnen der geübtesten Turner im Kreise statt.

Den Schluß des Tages bildete der Festball im Schützenhof und Zentralhof, an den sich um 10 Uhr Gartenkonzert und italienische Nacht auf dem Schützenhofe anschlossen.

Kaiser Wilhelm auf der landwirtschaftl. Wanderausstellung in Hannover.



Blick auf das Ausstellungsgelände



Der Kaiser auf der Landwirtsch.-Ausst. in Hannover.

Während seiner Anwesenheit in Hannover besuchte Kaiser Wilhelm auch die dort zurzeit stattfindende Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem großen Bult. Der Kaiser fuhr mit großem Gefolge in Automobilen zur Tribüne des Vorführungsringes, wo er empfangen wurde von dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe, dem Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser und anderen Vorstandsmitgliedern der Landwirtschaftsgesellschaft. Als der Kaiser an der Brüstung der Kaiserloge erschien, brachte der Fürst zu Schaumburg-Lippe ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus, das bei den vielen Tausenden, die sich in dem Vorführungsring versammelt hatten, brausenden Wiederhall fand. 2700 Jungen und Mädchen sämtlicher Schulen, welche im großen Ring aufgestellt waren, sangen die Nationalhymne. Die Kinder führten Freiübungen aus, die vom Kaiser durch Händeklatschen begleitet wurden. Der Kaiser winkte den Kindern bei ihrem Abmarsch andauernd freundlich zu. Es folgten nun die Vorführung von mehreren hundert preisgekrönten Rindern und Pferden, dann die Vorführung von Pferdematerial des Militärreitinstituts, sowie die Vorführung einer kompinierten, vollständig bespannten Batterie in allen Fahrarten. Darauf wurde in Gegenwart des Kaisers das Turnier deutscher Pferde des Reichsverbandes für deutsches Halbblut mit dem großen Jagdspringen fortgesetzt. Nach Schluß der Vorführungen besuchte der Kaiser noch die Sonderausstellung der Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover und verließ durch ein Spalier von Schulkindern und unter andauernden Hochrufen des Publikums um 1 Uhr die Ausstellung.

Rheinisch-westfälischer Sparkassentag.

Nicht weniger als vier Milliarden 662 Millionen Mark betrug der Einlagebestand der dem rheinisch-westfälischen Sparkassenverbande angehörenden 430 Sparkassen, die am Samstag ihren Verbandstag in der Werkbundausstellung zu Köln abhielten. Diese Kassen verteilen sich also: Regierungsbezirk Aachen 12 Sparkassen mit 112,6 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Koblenz 22 Sparkassen mit 197,6 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Köln 31 Sparkassen mit 481,6 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Düsseldorf 132 Sparkassen mit 1449,6 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Trier 18 Sparkassen mit 211,6 Millionen Mark Einlage. Also Rheinprovinz 215 Sparkassen mit 2453 Millionen Mark Einlagen. Regierungsbezirk Arnsberg 120 Sparkassen mit 1265,8 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Minden 40 Sparkassen mit 368,3 Millionen Mark Einlage, Regierungsbezirk Münster 48 Sparkassen mit 517,8 Millionen Mark Einlage. Also Westfalen 208 Sparkassen mit 2151,9 Millionen Mark Einlage. Hinzu kommt das Fürstentum Lippe, 7 Sparkassen mit 57,3 Millionen Mark Einlage. Noch nicht beigetreten sind die städtischen Sparkassen in Mayen und Sinzig, sowie die Gemeindesparkassen in Enkirch und Strachlen.

Der vom Vorsitzenden Bürgermeister Löcke-Arnsberg und Sparkassenrendant Herres-Wittlich erstattete Geschäftsbericht enthielt eine Fülle von Mitteilungen, die für die Sparkassen von größtem Belang sind. Für die Allgemeinheit anziehend erscheint die Feststellung, daß eine gesetzliche Regelung des Schätzungswesens für Grundstücke auch im verflossenen Jahre noch nicht erfolgt ist. Der Vorstand hat deshalb den Minister für Landwirtschaft erneut um Auskunft über den Stand der Sache gebeten, und ist von diesem benachrichtigt worden, daß die Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien voraussichtlich im Laufe dieses Jahres zum Abschluß gelangen. — Die Abhaltung von Prüfungen für Sparkassenbeamte wird nunmehr auch in der Rheinprovinz geregelt. Der Oberpräsident, der hiervon dem Vorstand Mitteilung gemacht hat, ist gebeten worden, den Prüfungsausschuß durch einen praktischen Sparkassenbeamten zu verstärken. — Da in der letzten Zeit die Angriffe der genossenschaftlichen Spar- und Darlehnskassen gegen die öffentlichen Sparkassen lebhafter geworden sind, ersuchte der Vorstand den deutschen Sparkassenverband, dem Genossenschaftswesen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und den Angriffen gegen die öffentlichen Sparkassen entgegenzutreten, namentlich auch gegen die Angriffe der genossenschaftlichen Kreise vorzugehen. Es erscheine notwendig, öffentlich darauf hinzuweisen, daß die genossenschaftlichen Organe sich vielfach der unrichtigen Bezeichnung „Spar- und Darlehnskasse" bedienen, und dadurch den Anschein erwecken, als seien sie öffentliche Sparkassen. Demgegenüber müsse darauf hingewirkt werden, daß diese Kassen sich als das bezeichnen, was sie wirklich sind, nämlich als „genossenschaftliche Spar- und Darlehnskassen". — Von verschiedenen Sparkassen ist bedauert worden, daß bei

Im Anschluß an den Geschäftsbericht bemerkte Abg. Dr. Beumer zu der Stelle, die sich mit der Regelung des Schätzungswesens beschäftigt, daß er schon auf der Gladbacher Tagung des Verbandes vom 18. September 1909 laut stenographischem Bericht folgendes gesagt habe: „Es sind schon 1899 von der Staatsregierung Erwägungen über Taxämter zugesagt worden. Als wir uns im Jahre 1905 in Münster versammelten, war die Staatsregierung noch immer in diesen Erwägungen begriffen, wie aus den Worten des Geheimen Oberregierungsrats Dr. v. Knebel-Soberitz hervorgeht, der in Münster sagte: „Auf die an mich gerichtete Frage, ob ich denn heute endlich in der Lage sei, eine bessere Erklärung abgeben zu können, als ich bereits früher getan habe, muß ich leider erwidern, daß ich eine solche Erklärung nicht abgeben kann." Nachdem er aber dann auseinandergesetzt, daß die Herren Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten gehört worden wären, um dem Herrn Landwirtschaftsminister zur Sache zu berichten, fuhr er fort: „Die Sache wird aber bei uns nicht aus den Erwägungen verloren. Wir kontrollieren sie von Zeit zu Zeit, indem wir beim Landwirtschaftsministerium anfragen, wie weit die Sache vorgeschritten ist." (Heiterkeit.) Seit der Zeit sind wieder vier Jahre ins Land gegangen, und es scheint beim Ministerium immer noch angefragt zu werden, wie weit die Sache vorgeschritten ist." (Heiterkeit.) Das war in M.-Gladbach im Jahre 1909. Heute schreibt man das Jahr 1914, und der Landwirtschaftsminister hoffe, Ende des Jahres eine Vorlage machen zu können. Ob sie komme, sei abzuwarten. Notwendig sei sie schon aus dem Grunde, weil die Sparkassen auf sie warten, um endgültig für das Kleinwohnungswesen mehr tun zu können als bisher. Denn auch auf diesem Gebiet verhindere die Bureaukratie die Ausführung des guten Willens, der bei den Sparkassen vorhanden sei, verhindere sie stets im Gegensatz zu all den wohlwollenden Erklärungen, die von der Auflegung der vierprozentigen auslosbaren preußischen Schatzanweisungen von 1914 den Sparkassen weder eine besondere Vergünstigung bewilligt noch dafür gesorgt worden ist, daß ihnen die gezeichneten Beträge zugewiesen wurden. Die Königl. Seehandlung hat mitgeteilt, daß die Gewährung besonderer Vorteile nur bei der Auflage von Anleihen üblich sei. Der Vorstand des Verbandes hat den deutschen Sparkassenverband ersucht, dafür zu sorgen, daß bei späterer Ausgabe von Inhaberpapieren die Sparkassen in ausreichendem Maße berücksichtigt werden. — Die Vorlesungen für Sparkassenbeamte, die im Oktober 1913 in der Handelshochschule zu Köln stattgefunden haben, waren von insgesamt 140 Hörern besucht. Dieses günstige Ergebnis veranlaßt den Vorstand, im Oktober des laufenden Jahres wiederum solche Vorträge einzurichten. Die verbandsseitigen Sparkassenprüfungen haben sich 1913 auf 89 Sparkassen erstreckt gegen 79 im Vorjahr. Davon entfallen auf die Rheinprovinz 47, auf Westfalen 39 und auf das Fürstentum Lippe 3 Sparkassen. Leider steht noch immer eine Anzahl von Sparkassen dieser bewährten Einrichtung fern, die nur geringe Kosten erfordert. Die Ergebnisse der Prüfungen waren durchweg günstig; besonders konnte vielfach festgestellt werden, daß die früheren Anregungen und Verbesserungsvorschläge nicht unbeachtet geblieben, sondern überlegt, und soweit es die Verhältnisse gestatteten, auch durchgeführt worden sind. — Zum Schluß mag noch hervorgehoben werden, daß Klagen bezüglich reklamehafter Anzeigen ausländischer Sparkassen in inländischen Zeitungen vorliegen. Die ausländischen Sparkassen bedienen sich zur Heranziehung von Spareinlagen der Postscheckämter. Nun ist es nach den Bestimmungen der Postscheckordnung in Verbindung mit den zwischen dem Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz eingerichteten Postgiroverkehr unmöglich, die Benutzung der Postscheckämter für die Ueberweisung von Geldern an ausländische Sparkassen zu verhindern. Das einzige Mittel besteht darin, die deutschen Sparer darüber aufzuklären, daß die ausländischen Sparkassen eine Mündelsicherheit im Sinne der deutschen Bestimmungen nicht besitzen, und daß es überhaupt eine gleich sichere Anlage des Geldes schlechthin nicht gibt, wie in einer öffentlichen deutschen Sparkasse.

Regierungsvertretern bei Wohnungskongressen usw. abgegeben würden. (Sehr richtig!) Zwar stehe eine Beratung über die Beleihungsgrenze bei Kleinwohnungsbauten in Aussicht; wirksamer aber werde die Einrichtung von Schätzungsämtern sein, da sie die Sparkassen nach dieser Richtung hin unabhängig machten von dem nachteiligen Einfluß einer überaus schädlichen Bureaukratie. (Lebhafte Zustimmung.)

Im Laufe der Verhandlungen empfahl in der Beratung über die Frage der Arbeitsgemeinschaft zwischen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten und Sparkassen der Hauptberichterstatter Landrat Geheimer Regierungsrat Büchting-Limburg a. d. Lahn die Annahme von Leitsätzen, die u. a. folgendes besagen: Oeffentliche Sparkassen und öffentliche Lebensversicherungen sollen beide den minderbemittelten Volksschichten die Möglichkeit wirtschaftlichen Aufschwungs aus eigener Kraft verschaffen. Um jeden Wettbewerb von vornherein auszuschalten, empfiehlt sich der Abschluß eines Vertrages zwischen den Lebensversicherungsanstalten und Sparkassen nach Maßgabe des den Verbandssparkassen zugesandten Entwurfes. Der Gegenberichterstatter, Sparkassendirektor Cremer-Aachen, wies nach, daß durch das Wirken der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten den Sparkassen kein großer Anleiheverlust und kein Abbruch am Gewinn entstehe. Die Frage, ob das deutsche Volk noch erheblich mehr sparfähig sei, wurde von ihm entschieden bejaht. Ein Zusatzantrag Dr. Beumer lautete: „Der Vorstand wird beauftragt, die Bestimmungen der deutschen Volksversicherungs-Aktiengesellschaft einem eingehenden Studium zu unterziehen, weil im Laufe der weiteren Entwickelung unter Umständen auch mit ihr ein Vertragsverhältnis in Betracht kommen wird." — Leitsätze und Zusatzantrag wurden angenommen.

Das Schlußreferat über die „Bedeutung der Entwickelung der Sparkassen" hielt Landesbankrat Reusch, Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. Das Referat wurde mit größtem Interesse aufgenommen. Abg. Justizrat Beil-Essen sprach den Wunsch nach Drucklegung dieses Vortrages aus. Der Vortrag sei geeignet, die in den Parlamenten gegen die Sparkassen vorhandenen Vorurteile gründlich zu beseitigen. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Düsseldorf gewählt.

Geflüchtete Fremdenlegionäre.

Im Hafen von Algier lagen der deutsche Personendampfer „Seydlitz" und der Petroleumdampfer „Ems" vor Anker. Mehrere Legionäre gingen am Ufer spazieren, um den Vorbereitungen zur Abfahrt des „Seydlitz" beizuwohnen. Plötzlich warf ein Legionär namens Weber seinen Soldatenrock von sich und kletterte an einem Schiffstau zu dem Dampfer hinauf. Das gleiche tat sein Kamerad Galbot. Die Sicherheitsagenten auf dem Hafendamm, die die Legionäre zu überwachen haben, hatten die Kletterei zunächst für einen Scherz gehalten. Als jedoch noch zwei andere Legionäre dem Beispiel ihrer Kameraden folgen wollten, wurden sie von den Agenten zurückgehalten. Inzwischen war der Kommissar des Sicherheitsdienstes verständigt worden. Er begab sich an Bord des „Seydlitz" und durchsuchte das Schiff. Doch der Kapitän erklärte, nicht länger warten zu können, lichtete die Anker und dampfte ab. Zwei Tage vorher hatten sich zwei Legionäre, von denen der eine Schäfer heißt, auf den deutschen Petroleumdampfer „Ems" geflüchtet. Die Militärbehörden in Paris verweigern zu dem Zwischenfall jede Auskunft, erwähnt wird nur, daß der ehemalige Gouverneur von Algier, Jenart, im September 1909, nach dem Zwischenfall von Casablanca, ein Rundschreiben erließ, das die Sicherheitskommissare ermächtigt, die Schiffe zu durchsuchen und die Auslieferung von Flüchtigen zu verlangen.

Luftschiffahrt.

Der Ostmarkenflug.

Am Samstag begann in Breslau der Ostmarkenflug, der am 25. Juni sein Ende findet. Der Hauptwert bei dieser ersten größeren Flugveranstaltung des Ostens auf die möglichst schnelle Erledigung der Flugstrecken gelegt worden. Neu ist gegenüber den Flügen des vorigen Jahres die Bestimmung, daß auch Militärflieger auf die Geldpreise Anspruch haben. Die Etappen des Fluges sind Breslau, Posen, Königsberg und Danzig. Die erste Etappe, 800 Kilometer lang, führt von Breslau über Frankenstein, Liegnitz, Görlitz, Glogau, Lissa nach Posen. Die Flieger dürfen dazu zwei Tage verwenden. An Preisen sind 70 000 Mark vorgesehen.

Sport.

Rennen zu Hamburg-Horn. Großer Hansapreis. Ehrenpreis und 45 000 M. 2200 Meter. 1. Arin (Archibald), 2. Orelio (Shaw), 3. Talmi (Slade). Tot. 11. Pl. 11, 19, 19. — Kaiserin-Auguste-Viktoria-Jagdrennen. 8 Ehrenpreise und 23 000 M. 5000 Meter. 1. Turandot (Lt. v. Raven), 2. Haschisch (Besitzer), 3. Delaware (Lt. v. Berchem). Tot. 127, Pl. 31, 62, 18. — Peter Handikap. 15 000 M. 1600 Meter. 1. Monolog (Davies), 2. Coeur Dame (Rastenberger), 3. Calvados (F. Lanch). Tot. 114, Pl. 34, 21, 37.

Handel und Industrie.

Harpener Bergbau-A.-G. Dortmund, 20. Juni. Die heutige Aufsichtsratssitzung nahm Kenntnis vom Rücktritt des Generaldirektors, Geh. Rat Müser, der zum 1. Juli d. J. erfolgt, und wählte zu seinem Nachfolger Bergwerksdirektor Bergassessor Kleine von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Gleichzeitig beschloß der Aufsichtsrat die Bildung eines Direktoriums, bestehend aus dem Generaldirektor Kleine und den zu Vorstandsmitgliedern berufenen Bergwerksdirektoren der Harpener Zechen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Das Syndikat hat den Zechen schriftlich mitgeteilt, daß es im Juni an Koks nicht mehr als etwa 42 Prozent der Beteiligungsziffer abnehmen könne. Die Zechen möchten ihren Kokereibetrieb danach einrichten.

Hamburg, 20. Juni, 10 Uhr. Kaffee schleppend, Sept. 49¼, Dez. 50, März 50¾, Mai 51.

Hamburg, 20. Juni, 10 Uhr. Zucker behauptet, Juni 9,42½, Juli 9,42½, Aug. 9,55, Okt.-Dez. 9,57½, Jan./März 9,72½, Mai 9,90.

Berlin, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen, vorrätig, 206 bis 208, Juli 208,75, Sept. 196, Okt. 196,25, Dez. 197. Roggen, vorrätig, 174, Juli 174, Sept. 164,75, Okt. 165, Dez. 165,50. Hafer, fein 180 bis 191, mittel 174 bis 179. Mais, amerik., runder 149 bis 153, weißer Mais 165 bis 168. Gerste, inl. Futter-, mittel und geringe 150 bis 164, gute 165 bis 172, russ. u. Donau-, leichte 144 bis 147, schwere 148 bis 152. Erbsen, inl. u. ausl. Futter-, mittel 178 bis 188, feine u. Tauben- 189 bis 210. Weizenmehl 24,50 bis 28,25. Roggenmehl 21,60 bis 23,80. Weizenkleie, grobe 11,25 bis 11,75, feine 11,25 bis 11,75. Roggenkleie 11 bis 11,50 M.

Betten ☛ Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus A. Eick & Comp., Dortmund Balkonstraße 36—38, Nikolaistraße 5 (beim Bezirkskommando)

Rheinisch-Westfälische Kuxenmarkt-Wochenschau.

Mitgeteilt vom Dortmunder Bankverein.
Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins
Hinsberg, Fischer & Co.
Dortmund.

Der Kohlen-Kuxenmarkt bot in der verflossenen Woche das ungefähr gleiche Bild wie in der Vorwoche bei sehr geringen Umsätzen. Von schweren und mittleren Werten waren Lothringen bei ca. 29 800, Ewald bei ca. 40 500, Helene und Amalie bei ca. 19 200, Langenbrahm bei ca. 15 700, Friedrich d. Große bei ca. 26 000 Mark gesucht, während Mont-Cenis ca. 1500 Mark niedriger im Angebot lagen. Trier 1—3 waren mehrfach bei ca. 6600 Mark offeriert. Für kleinere Werte erhielt sich Nachfrage in Bruckdorf bei ca. 1425, Anne-Liese bei ca. 1250 Mark. Am Braunkohlenmarkte gingen um Schallmauer bei ca. 4100, Bellerhammer bei ca. 2025, und Humboldt bei ca. 1375 Mark. Infolge nochmaliger Vertagung der Bindungskommission verkehrte der Kali-Kuxenmarkt bei wiederum schwächeren Kursen in äußerst lustloser Haltung. Von Syndikatswerten wurden Hohenzollern niedriger bei ca. 6800 Mark gehandelt. Im Angebot lagen Kaiseroda bei 6800, Siegfried 1 bei 5200, Wilhelmshall 8700, Burbach 9300, Glückauf-Sondershausen 18 400 Mark. Für Heiligenroda traten bei ca. 11 000 Mark, Käufer auf. Von mittleren und Schachtbauwerten vermochten Fallersleben und Neuhollstedt bei mehrfachen Umsätzen um ca. Mark 100 anzuziehen. Heldrungen 1 und 2, sowie Walbeck waren zu letzten Preisen angeboten. Am Kalimarkte gingen Justus bei ca. 91 Prozent, Heldburg bei ca. 86 Prozent um, während die übrigen Werte fast unverändert waren. Der Erz-Kuxenmarkt war vollständig interesselos.

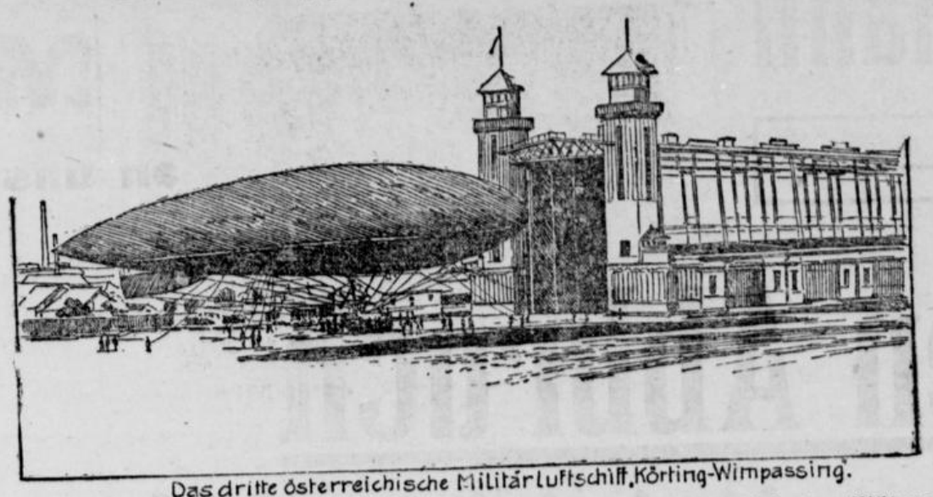
An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Oblig. (ohne Börsennotiz) kulantest, spesen- und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

Erstklassige, festverzinsliche, industrielle Bergwerks- u. Hütten-Oblig. stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Zur Katastrophe des Lenkballons „Körting".



Das dritte österreichische Militär-Luftschiff „Körting-Wimpassing".

Die österreichische Luftflotte ist von einem folgenschweren in seinen Einzelheiten erschütterndem Unfall betroffen. Der mit sieben Offizieren und Unteroffizieren bemannte Militärballon „Körting" wurde von einem Farman-Doppeldecker, auf welchem zwei Offiziere saßen, in 400 Meter Höhe angerannt. Durch den Zusammenprall entstand eine furchtbare Explosion; brennend stürzten Luftschiff und Flugzeug in die Tiefe. Die unglücklichen Insassen wurden als verkohlte Leichen aufgefunden.

Die furchtbare Katastrophe ereignete sich in nächster Nähe der österreichischen Hauptstadt. Der Ballon war von der Ballonhalle des Flugplatzes von Fischamend aufgestiegen und schwebte bereits eine halbe Stunde in der Luft, als sich in der Richtung auf Groß-Engersdorf zu das Unglück ereignete. Der verunglückte Ballon „Körting" war ein Mittelding zwischen dem starren und unstarren System und im Jahre 1910 von der Gummifabrik Harburg-Wien und der österreichischen Maschinenfabrik Körting konstruiert worden. Bei einer Länge von 65 Metern hatte der Ballon einen größten Durchmesser von 10,50 Meter und faßte 3620 Kubikmeter Gas. Zwei 8zylindrige Körtingmotoren von je 75 Pferdestärken trieben die beiden rechts und links von der Gondel angebrachten Schrauben durch Seilbetrieb. Seine Stundengeschwindigkeit betrug 49 Kilometer.

Haus- und Grundbesitzerverein.

Dortmund, 20. Juni.

Der westliche Bezirk des Dortmunder Haus- und Grundbesitzervereins hielt am Abend des 18. d. M. im Lokale Berghoff am Körnerplatz eine Versammlung ab, in der zunächst über einen Zusammenschluß der Hausbesitzer zur Anfertigung von Nivellements zum Zwecke der Feststellung von Bergschäden beraten wurde. Man stellte fest, daß das Verhalten der für Dortmund in Betracht kommenden Bergwerksgesellschaften bei vorkommenden Bergschäden sehr verschieden ist. Während die Gewerkschaft Tremonia die Anträge der Hausbesitzer auf Entschädigung an Ort und Stelle prüft und berechtigte Ansprüche durch Vergleich erledigt, beantwortet die Aktiengesellschaft Hösch die Eigentümerin der Zechen Kaiserstuhl 1 und 2 ist fast alle derartigen Anträge ablehnend. Sie läßt es auf einen Prozeß ankommen, den sehr viele Hausbesitzer wegen der Kostenfrage nicht durchführen können. Einstimmig erkannte die Versammlung an, daß ein Anschluß an den Verschäden-Prozeßkosten-Versicherungsverein zu Gelsenkirchen und der Zusammenschluß zur Anfertigung von einwandfreien Nivellements für jeden Hausbesitzer zweckmäßig sei. Der Geschäftsführer des Vereins erklärte sich bereit, Anmeldungen zur Versicherung sowohl als auch zur Anfertigung von Nivellements auf der Geschäftsstelle Hansastraße 6 entgegen zu nehmen und weiter zu bearbeiten.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung hielt der Geschäftsführer Müller einen Vortrag über einen im Reichstage eingebrachten Antrag auf Einführung von Mobiliarhypotheken mit Eintragungszwang.

Bei der folgenden Besprechung dieser Angelegenheit kam man zu der Ansicht, daß die Einführung des Eintragungszwanges für Mobilienschuld viele Mißstände im Kreditwesen beseitigen würde. Der Vorstand wurde beauftragt, gegebenen Falles die Sache zu fördern.

Danach wurden verschiedene Vereins- und Kommunalangelegenheiten beraten, die zu einer sehr lebhaften und anregenden Aussprache führten.

Zum Schluß meldeten sich mehrere Nichtmitglieder zur Aufnahme in den Verein.

Unsere Parteifreunde

und die verehrl. Leser und Leserinnen

unserer Zeitung bitten wir, in erster Linie diejenigen Geschäfte bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen, die auch im „Dortmunder Tageblatt" inserieren, und sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen.

Grosser Verkauf
von
Damen-Konfektion
weit unter regulären Preisen.

Popeline-Jacken
kurze und ¾ lange Formen, in hell und mittelfarbig
7,75 11.75 15.00

Popeline-Mäntel
¾ lange und lange Formen, in allen Farben solide Qualitäten
9.75 16.50 24.00

Gummi-Mäntel
und **Gummitine** in schwarz, grün, marine, oliv u. mode, Raglan- oder eingesetzte Aermel
17.50 26,00 38.00

Moiré-Jacken
Blusen- und Jackenform, in eleganten, modernen Ausführungen
12.75 16.50 22.00

Taillen-Kleider
Musseline, Popeline, Crepe und Seide, in schönsten Macharten
4.75 7.75 13.75 28.00

800 Kostüm-Röcke
schwarz-weiss und englisch gemustert, schicke neue Fassons, sonst bis 16 50 Mk.
1.95 2.85 4.75 6.75 8.75

3000 Weisse Blusen
Batist und Voile, glatt und gestickt, nur die letzten Neuheiten, sonst bis 7.75 Mk.
1.00 1.65 2.85 4.75

Weisse Kleider
Voile, Voile-Stickerei und Crepe, hocheleg. neueste Macharten
5.75 8.75 13.75 18.75

Weisse Kostümröcke
Leinen u. Frotte, in sparten Ausführungen
1.95 2.75 4.75 6.75

Wollmusselin-Blusen
hübsche mille-fleur-Dessin, mit elegant. Garnierungen
2.75 3.85 4.75 6.75

Farb. Kinderkleider
Zephyr, Leinen und Musselin, in prima waschechten Qualitäten
1.85 2.75 4.75 6.50

Weiße Kinderkleider
Batist und Voile, mit eleganten Stickereien reizende Neuheiten
2.40 4.75 8.75 12.50

400 Jacken-Kleider
in hellen und mittleren Farben, in feinsten Uni-Stoffen, wie Gabardine, Foulé, Kammgarn, Serge usw. sonst bis 65.00 Mk.
12.00 18.00 24.00 38.00

Meyer & Günther
Dortmund
Steinplatz.
Fernruf 3255.

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Mitteilung
an unsere werte Kundschaft.

Durch den Abbruch
unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 40, 42 u. Hansastrasse 55

sind wir leider nicht in der Lage, unseren werten Kunden in der gewohnten Weise die Ware in Schaufenstern zu zeigen. Wir haben uns daher entschlossen **die Preise unserer Damen- und Kinder-Konfektion** mit geringen Ausnahmen schon jetzt **bedeutend herabzusetzen.**

Maßgebend sind jetzt die blauen Preise!

Jackenkleider
aus prima Stoffen und erstklassige Verarbeitung, schwarz, blau und farbig
15.- 25.- 35.- 45.-

Staubpaletots
kurz, 3/4 lang und ganz lang, auch hochgeschlossene Fassons, imprägniert und wasserdicht
9.- 13.- 19.- 25.-

Seiden-Paletots
Halbseide u. ganz Seide, schöne 3/4 lange Formen und auch lange Paletots für Frauen
29.- 39.- 48.- 65.-

Engl. Paletots und Ulster
empfehlenswert, schon jetzt für die Reise, zu kaufen. Hierunter auch kurze chice Paletots für junge Damen
9.- 13.- 19.- 25.-

Taillen-Kleider
aus farbigen Stoffen in Wolle, Baumwolle und Seide
9.- 15.- 25.- 39.-

Weisse Kleider
wunderbare Stickereien, mit und ohne Tunic
9.- 13.- 22.- 35.-

Costüm-Röcke
in Wollstoffen, blau, schwarz, uni und gemustert, mit und ohne Tunic
3.90 6.50 9.75 15.-

Mädchen-Waschkleider
aus uni und gemusterten waschechten Stoffen
1.50 3.- 6.- 10.-

Grosse Posten Weisse Blusen
in Plümetin, Voile und Stickereien, reizende neue Fassons
1.50 2.95 3.90 4.50 6.75 9.75

Weisse Costüm-Röcke
Popeline, Leinen, Frotte u. Crepestoffe nur tadellose waschechte Qualität.
4.75 5.50 7.50 9.75 14.—

Ein Posten Blusen
aus waschechten blau-weiß gestreiftem Stoff, mit buntem Kragen, Paspel und Schleife
Jede Bluse 1.50

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel,
Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt ❖ Schiffahrts-Zeitung

Von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet.
(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummer kostenlos.

Tägliche Auflage mehr als **70000** (fortgesetzt steigend)
Inserate im Jahre 1913 **488000** (fortgesetzt steigend)

Bekanntmachung
betreffend die Militäraushebung 1914.

Das Ober-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Stadtkreis Dortmund findet in diesem Jahre in der Zeit vom 7. bis 30. Juli (mit Ausnahme der Sonntage) von morgens 7einviertel Uhr an, im Reinoldushofe, Wißstraße 17, statt.

Die Militärpflichtigen müssen hierzu sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Diejenigen, welche beim Aufruf ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Desgleichen wird jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäfts mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Das Mitbringen von Stöcken oder Messern in das Aushebungslokal ist verboten.

Die Prüfung der durch die Ober-Ersatz-Kommission zu beurteilenden Reklamationen findet in der Zeit vom 24. bis 30. Juli (mit Ausnahme des 26.) im Aushebungslokal statt. Die Angehörigen erhalten hierzu noch besondere Einladungen.

Diejenigen Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben im Aushebungstermin mit zu erscheinen.

Gleichfalls werden die mit dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst versehenen Militärpflichtigen, welche sich bereits bei einem Truppenteil zum Diensteintritt gemeldet haben, von diesem aber wegen zeitiger oder dauernder Untauglichkeit zurückgewiesen worden sind, hierdurch aufgefordert, falls noch nicht geschehen, sich sofort im Verwaltungsgebäude 2, Betenstraße Nr. 35, Zimmer 208, unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines zu melden, damit ihre Vorstellung vor der Ober-Ersatz-Kommission veranlaßt werden kann.

Dortmund, den 8. Juni 1914.

Der Oberbürgermeister.

Verein für Säuglingsfürsorge, E. V. Dortmund.
Mutterberatungsstellen.
Ratserteilung über Wartung, Pflege u. Ernährung der Säuglinge.
Unentgeltliche Sprechstunden unter Leitung eines in der Kinderpflege erfahrenen Arztes.
Sprechstunden:
Montag u. Donnerstag, nachmittags 4½-5½ Uhr, Ecke Oesterholz- und Hirtenstraße.
Dienstag u. Freitag, nachmittags 4½-5½ Uhr, Markt 22.
Mittwoch, nachmitt. 4½-5½ Uhr, Teichstr. 1 (Sunderweg).

Goldwaren und Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** - - - - - -
Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando. 2916

Braunschweigische Landeszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich Mark 2,50
Fernruf: 4500, 4501, 4502 4503
35. Jahrgang Wöchentlich 7 Ausgaben
Telegramm-Adr.: Landeszeitung

Bedeutendste politische Zeitung des Herzogtums Braunschweig
Alleiniges Handelsblatt
Einzige Morgenzeitung des Landes
Ausschließlich in den besten Kreisen verbreitet
Probenummern unentgeltlich und postfrei

Ueber vollständige Heilung
eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M. C. St.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Progr. frei.

Technisches Lehrerinnen-Seminar zu Dortmund.

An der Anstalt mit dreijähriger Ausbildung soll vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Behörden zum Herbst 1914 die unterste Klasse eine Parallelklasse erhalten.

Außerdem besteht die Absicht, je einen **Jahreskursus für Nadelarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen** zu demselben Zeitpunkte einzurichten. Es sollen hierzu Kandidatinnen zugelassen werden, die eine Lehramtsprüfung bereits bestanden haben.

Es ist uns erwünscht, über die Zahl der Teilnehmerinnen möglichst bald unterrichtet zu sein. Wir ersuchen daher, die Absicht der Beteiligung baldigst dem Direktor des Seminars, Herrn Stadtschulrat a. D. Dornheckter, Schulgasse Nr. 2, mitzuteilen, bei dem auch Prospekte zu erhalten sind.

Der Magistrat: